Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 245. Dienstag, 11. September 1894 (Protus). 28. Jahrg.

Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung!

Die hervorragende Bedeutung der Kaiserrede in Königsberg liegt nicht so sehr in der Verurteilung einer Opposition des Adels, welche in ihrer demagogischen Ausschreitung auch gegen den Träger der Krone gerichtet ist — denn über das „Treiben der Junker" hat der Kaiser schon früher mißbilligt sich ausgesprochen — als vielmehr in der energischen Aufforderung und Mahnung: „Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes!"

Es ist sehr bezeichnend aber erklärlich, daß die liberale und die mittelparteiliche Presse die kaiserliche „Strafpredigt an die Junker" in den Vordergrund ihrer Erörterungen drängt, die Parole des Kaisers, die zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung auffordert, dagegen fast vollständig ignoriert, wenigstens so weit der Kampf für die Religion dabei in Betracht kommt. Und wo in der mittelparteilichen Presse versucht wird, nach Beiseiteschieben des Wortes Religion an dem Kaiserwort zu drehen und deuteln, da geschieht es in der tendenziösen Absicht, für ein neues Kartell oder für eine neue Kartellpolitik Stimmung zu machen.

Indem der Kaiser zum Kampfe für die Religion, für Sitte und Ordnung auffordert, hat er die wirklichen Mittel zur Bekämpfung der Parteien des Umsturzes bezeichnet nnd den „ernsten Kampf wider die Bestrebungen, welche sich gegen die Grundlage unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens richten, wahr charakterisiert. Religion, Sitte und Ordnung müssen die Grundlage, das feste Fundament eines Staatswesens bilden, diese Grundlagen unterwühlen heißt Umsturz treiben. Es ist heute gang und gäbe geworden, die Anarchisten und die Socialdemokraten als die „Parteien des Umsturzes" zu bezeichnen. Gewiß trifft diese Bezeichnung zu; Anarchisten und Socialdemokraten machen ja auch selbst aus ihren revolutionären Bestrebungen und Zielen kein Hehl. Aber wo liegen die Wurzeln der Socialdemokratie und des aus der Socialdemokratie weiter entwickelten Anarchismus? In dem modernen Liberalismus auf religiösem wie auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete.

Die socialdemokratischen Führer haben es, wenn sie von den Liberalen angegriffen wurden, oft und offen genug ausgesprochen, daß sie bei ihren socialdemokratischen Anschauungen nichts anderes als die Konsequenzen aus den liberalen Lehren, aus der liberalen rationalistischen und materialistischen Weltanschauung ziehen. „Unsere Socialdemokratie — sagt der Socialist Joseph Dietzgen — ist die notwendige Konsequenz einer religionslosen, nüchternen Denkungsweise. Sie ist eine Folge der philosophischen Wissenschaft." Die vielgepriesene philosophische Wissenschaft unserer Zeit hat an die Stelle des Gottesglaubens den Atheismus, an die Stelle christlicher Religion und Lebensauffassung den Rationalismus und den ödesten Materialismus gesetzt. Schon bevor von einer socialdemokratischen Bewegung die Rede war, setzten die Zöglinge der modernen philosophischen „Wissenschaft" an die Thore des Kirchhofs der freireligiösen Gemeinde den Spruch: „Schafft nur das Diesseits gut und schön — kein Jenseits giebts, kein Auferstehn!" „Wir fürchten und hoffen vom Jenseits nichts mehr — die Besserung des Diesseits ist unser Begehr." Wo solche Lehren gepredigt werden, da kann man sich doch darüber nicht wundern, daß nun die Socialdemokraten für sich ebenfalls das Recht beanspruchen, diesen Lehren zu huldigen und daraus die weiteren Konsequenzen zu ziehen. Auch sie wollen ja „den Himmel den Engeln und den Spatzen überlassen", dagegen das „Diesseits gut und schön" für sich einrichten. Der Abfall von der christlichen zur materialistischen und naturalistischen Weltanschauung ist dem Liberalismus und dem Socialismus gemeinsam; darin beruht auch die Entfesselung des Egoismus und der Genußsucht, um das Leben im Diesseits „gut und schön" zu gestalten. Wie kann man dem socialdemokratischen Arbeiter das Streben nach höherem Arbeitslohn und einer besseren Lebenshaltung zum Vorwurf machen, wo die materialistische Weltanschauung in der wilden Jagd nach Geld und Genuß einen um so schärferen Ausdruck findet, je mehr die Millionen sich anhäufen.

Wie kann der Liberalismus, der „das freie Spiel der Kräfte" walten lassen will, sich darüber beschweren, wenn er seinerseits durch die Organisation des Kapitals eine Allgewalt etablieren will, daß nun auch die Arbeiter durch die Koalitionen ihre Forderungen zu erreichen suchen! Und was die Sitte angeht, so ist es damit in den Arbeiterfamilien, in denen die socialdemokratische Lehre von der „freien Liebe" praktisch noch keinen Eingang gefunden hat, leider weit besser bestellt, als in manchen „feinen" Kreisen. Die schlechten Theater, die unsittliche Litteratur, die Prostitution usw. sind nicht von der Socialdemokratie ausgegangen, sondern vom liberalen Bürgertum.

Soll der Kampf für die Religion, für Sitte und Ordnung energisch aufgenommen werden, dann muß er, wie auch der konservative „Reichsbote" treffend bemerkt, nicht als ein einseitiger Parteikampf gegen einzelne Parteien aufgefaßt werden, sondern er muß lediglich auf die Sache gerichtet sein. Wie will man es einem socialdemokratischen Agitator verbieten, daß er den Atheismus predigt und eine materialistische Weltanschauung verkündigt, wenn dieselbe atheistische und materialistische Lehre von den Kathedern staatlicher Universitäten herab als das Evangelium der wahren Wissenschaft docierт wird?

Nicht für, sondern gegen die Religion und gegen Sitte und Ordnung ist unter der Herrschaft des Liberalismus leider allzu lange auch unter Beihülfe der Regierung gekämpft worden — daher das Elend in unseren Tagen! Wie groß und mächtig würde Deutschland unter allen Völkern der Erde dastehen, wenn nach Wiederaufrichtung des Reiches eine wahrhaft christlich-konservativ-sociale Politik geführt worden wäre! Das ist leider Gottes nicht geschehen, und nun bleibt uns nichts anderes übrig als eine Umkehr von den Wegen, die uns an den Abgrund des Verderbens geführt haben, als eine religiös-sittliche Erneuerung und eine gründliche wirtschaftlich-sociale Reform. Indem wir dieses anstreben, folgen wir dem Aufrufe des Kaisers:

„Auf zum Kampfe für die Religion, für Sitte und Ordnung!"

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 10. Sept. Der Kaiser weilt gegenwärtig wegen der Manöver in Westpreußen. In Marienburg fand am Samstag Tafel für die Provinz statt, an welcher der Kaiser, die Kaiserin und der König von Württemberg teilnahmen. Den Trinkspruch, welchen der Kaiser dabei ausbrachte, haben wir schon gestern mitgeteilt. Am Samstag Abend reiste der Kaiser von Marienburg nach Schlobitten, die Kaiserin nach Königsberg. Am Sonntag wohnte der Kaiser dem Gottesdienst in der Dorfkirche von Schlobitten bei. Mittags 1 Uhr kam auch die Kaiserin nach Schlobitten, von wo sie um 4 Uhr wieder nach Königsberg zurückfuhr.

* Auf Einladung des Kaisers wird Erzherzog Karl Stefan in seiner Eigenschaft als Kontreadmiral der deutschen Marine in der nächsten Woche sich von Wien zu den deutschen Flottenmanövern begeben.

* Aus Wilna wird gemeldet: Der Zar hat dem Fürsten Hohenlohe, dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, gestattet, die Herrschaft Warki bei Wilna mit ihrem prachtvollen Residenzschloß, die mit zu den Gütern aus der Fürst Wittgenstein'schen Erbschaft gehört, als Eigentum für sich und seine Erben zu behalten. Die übrigen Güter müssen innerhalb zweier Jahre an Russen verkauft werden.

* Der außerordentlichen Generalsynode, deren Einberufung auf den 27. Oktober festgesetzt ist, werden außer dem Agenden-Entwurf, dem Vernehmen der Kreuzztg. nach, noch etwa acht andere Vorlagen zugehen. Die hauptsächlichsten sollen die folgenden sein: Ein Pensions- und Reliktengesetz für Organisten und Küster; ein Entwurf über Einbeziehung der neuen Provinzen in den kirchlichen Reliktenfonds; eine Vorlage über die Herabsetzung der Beiträge zum Reliktenfonds von drei auf zwei Prozent; ein Entwurf, betr. Verleihung des Rechtes von juristischen Personen an die Provinzial- und Kreis-Synoden, und die Umwandlung der vereinigten Kreissynoden Berlins in eine Stadtsynode. Das Pensions- und Reliktengesetz für Organisten und Küster ist bereits dem Kultusministerium zugegangen, da die Gemeinden beitragsfähig gemacht werden sollen.

* Prinz Friedrich zu Schaumburg-Lippe, geb. 1868, demnächstiger Standesherr von Nachod in Böhmen, ein Vetter des regierenden Fürsten zu Bückeburg, hat sich mit der Prinzessin Louise von Dänemarck (geb. 1875), ältesten Tochter des Kronprinzen verlobt. — Wie ferner die „Westminster Gaz." wissen will, ist eine eheliche Verbindung zwischen dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha und einer der beiden Zwillingstöchter des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg im Plane. Die jungen, 1876 geborenen Prinzessinen haben das Vermögen ihrer Großtante, der Königin Olga von Württemberg geerbt.

* Zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung ist gestern ein Abkommen in der Kionga-frage abgeschlossen worden, demzufolge die zukünftige Grenze von 10° 40' S. Br. vom Reen ab bis zum Rowumi gebildet wird. Sonach erhält Deutschland Kionga mit der Rowumimündung, während Cap Delgado den Portugiesen bleibt. Die portugiesischen Truppen haben Befehl erhalten Kionga zu räumen.

* Ein Polenbrief des Fürsten Bismarck wird im neuesten Heft der Harden'schen Zukunft mitgeteilt. Der Brief ist an den früheren preußischen Minister des Innern Grafen Friedrich zu Eulenburg [Eulenburg I] gerichtet und lautet wie folgt:

Berlin, 7. Febr. 1872.

Verehrter Freund!

Ich kann nicht umhin, Ihnen ehrlich mitzuteilen, daß Ihre Passivität bezüglich der Polnischen Verhältnisse mich im Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit auch für unsere inneren Verhältnisse bis an die Grenze der Linie bringt, innerhalb deren meine ministerielle, ich kann nicht sagen Mitwirkung aber Mitleidenschaft für mich thunlich erscheint. Ich habe das Gefühl, daß auf dem Gebiete unserer Polnischen Provinzen der Boden unter uns, wenn er heute noch nicht auffällig wankt, doch so unterhöhlt wird, daß er einbrechen kann, sobald sich auswärts eine Polnisch-katholisch-Oesterreichische Politik entwickeln kann.

Wollen Sie mir in den Vorkehrungsmaßregeln, die ich gegenüber den in jedem der nächsten Jahre möglichen Eventualitäten für unabweisbar notwendig halte, nicht aktiver und selbstthätiger als bisher beistehen, so machen Sie mir die Frage eines Personenwechsels in Ihrem oder meinem Ministerium zu einer unabweislichen.

Ich kann mich mit theoretischen Erörterungen und Zugeständnissen auf dem erwähnten Gebiete nicht beruhigen, sondern bedarf des praktischen Beweises, daß Sie mit mir gegen die seit zehn Jahren prosperiende polnische Unterwühlung der Fundamente des preußischen Staates vorgehen.

Mein Antrag geht auf prinzipielle Ausweisung aller bei uns nicht heimatberechtigten Polen, vorbehaltlich der Ausnahmen, welche die Regierung in Gnaden bewilligt. Die Passivität des mit dieser für die Sicherheit des Staates so bedeutungsvollen Frage ressortmäßig betrauten Ministeriums nötigt mich, meine petita in diese allgemeine und vielleicht unpraktische Form zu bringen. Wenn ich einen Kollegen hätte, der seinerseits diese Frage mit derselben an keinem Tage nachlassenden Energie betriebe, welche von der polnischen Seite zur Untergrabung der Sicherheit Preußens seit 24 Jahren entwickelt wird, so würde ich gar nicht in die Versuchung kommen, den Details des Geschäftes meine Aufmerksamkeit zu widmen.

Aber ich habe das unbehagliche Gefühl, daß in Ihrem Ministerium die Frage bisher keiner prinzipiellen, aktiven, aggressiven Behandlung unterliegt, sondern die Thätigkeit des Staates sich auf die abwehrende Erledigung der einzelnen von hier oder aus dem Lande eingehenden Anregungen beschränkt. Ich habe das persönliche Bedürfnis, die Aufgaben, an denen wir nun bald 10 Jahre gemeinsam arbeiten, auch mit Ihnen, verehrter Freund, gemeinsam durchzuführen, soweit unsere Kräfte reichen. Wenn Sie aber von den Ihrigen in der Polnischen Frage keinen nachhaltigeren und freiwilligeren Gebrauch machen als bisher, so reichen meine Kräfte zur Durchführung des mir zufallenden Anteils nicht aus.

Ich habe infolge der Ueberanstrengung, die für mich daraus erwächst, daß ich Ihnen und den anderen Kollegen nur in der Rolle des lästigen Bittstellers und Mahners näher treten kann, meine Nervenkräfte erschöpft, und ich kann mein Geschäft unter diesen Bedingungen nicht fortführen. Wir brauchen vier Ministerpräsidenten: für Se. Majestät, wo ich fühle, daß mein Einfluß schwindet, für die Kollegen, für das Parlament und für die auswärtigen Geschäfte. Ich habe dran gesetzt, was ich konnte, aber meine Kraft ist verbraucht, Sie haben die Ihrige geschont; wenn Sie jetzt nicht Ihre ersparten Ueberschüsse einsetzen, so liquidiere ich.

Ihr

v. Bismarck.

Der Brief ist nach Form und Inhalt „echt bismarckisch". Er bildet einen neuen interessanten Beleg dafür, wie Fürst Bismarck gewohnt gewesen ist, seine „verehrten Freunde" und Ministerkollegen zu behandeln; außerdem enthält derselbe das interessante Geständnis, daß Fürst Bismarck schon 1872 das Gefühl gehabt hat, daß sein Einfluß beim Kaiser Wilhelm I. schwinde. In welcher Weise aber Fürst Bismarck seinen Einfluß zur Geltung zu bringen wußte, ist ebenfalls aus obigem Briefe ersichtlich. Im übrigen ist die Polenangst beim Fürsten Bismarck schon längst bekannt.

* Ein Telegramm des stellvertretenden Gouverneurs aus Dar-es-Salam meldet, daß am 7. d. M. aufrührerische Mawudji versucht haben, Kilwa zu überfallen, jedoch zurückgewiesen worden sind. Lazarettgehülfe Thelips und 4 Askaris wurden verwundet. Um einer Wiederholung der Angriffe vorzubeugen, haben sich S. M. S. „Seeadler" und „Möwe" an Ort und Stelle begeben.

* Major v. Wißmann, der in bezug auf die Beurteilung sudanesischer Soldaten als die erste lebende Autorität betrachtet werden muß, ist wegen der Klagen befragt worden, die in Kamerun gegen die dorthin gebrachten Sudanesen erhoben worden sind. Die Sudanesen, so sagt er, sind die besten Soldaten im schwarzen Erdteil und müssen sich in Kamerun ebenso gut bewähren, wie sie sich im Osten bewährt haben. Bumiller, sein langjähriger Adjutant, der der Unterredung beiwohnte, fügte hinzu, daß, wer mit den Sudanesen schlechte Erfahrungen mache, nun einmal nicht verstehe, sie zu behandeln.

* Die Berliner Saalbesitzer scheinen ihren Frieden mit den Socialdemokraten machen zu wollen. In einer am Freitag stattgehabten Versammlung des Vereins der Berliner Gastwirte teilte der Vorsitzende der Saal-

---

◊ Das verhängnisvolle Testament.

57 Nach dem Englischen von H. v. Remagen.

(Schluß.)

An dem Tage vor dem Begräbnisse erschien Mr. Beale und bat demütig um die Erlaubnis, der ernsten Feier beiwohnen zu dürfen.

„Ich habe ihr Unrecht gethan, Mylord," sagte er, „aber wollte Gott, daß sie mir vertraut hätte. Lassen Sie mich mein Vergehen sühnen, so gut ich es vermag."

Und so war Mr. Beale bei dem Begräbnisse jenes Weibes, das er so ungerecht verurteilt hatte, einer der Hauptleidtragenden. Die Begräbnisfeierlichkeiten waren vorüber, und Lord Rylestone mit Adelaide Cameron standen sich, freilich jetzt nicht mehr als Fremde, wiederum allein gegenüber. Er hatte ihre Seelengröße jetzt endlich erkannt und hochschätzen gelernt. Als er in das Zimmer trat, stand sie allein an dem großen westlichen Fenster des Bibliothekzimmers und er ging gerade auf sie zu. „Adelaide," sprach er kurz, „ich gedenke England morgen zu verlassen, um nie wieder hierher zurückzukehren."

Ihr liebes Antlitz erblaßte ein wenig.

„Dieser Entschluß überrascht mich nicht im geringsten", sagte sie freundlich.

„Das dachte ich mir wohl; Sie sind ja so gut, so fürsorglich. Ich muß fort, mein Herz liegt in Margaritas Grab versenkt. Ich kann hier nicht bleiben."

Er sprach mit schmerzlicher, leidenschaftlicher Bitterkeit, die sie tief bekümmerte. Sie versuchte ihn zu trösten, indem sie freundlich ihre Hand auf die seine legte und dann ruhig sagte:

„Sie haben ganz recht, eine Ortsveränderung und die Erregung des Reisens werden das Beste für Sie sein."

„Ich erröte vor mir selbst, Adelaide," fuhr er fort, „aber ich kann es nicht ändern, meine Liebe ist stärker, als mein Wille. Es ist mir unmöglich, sie zu vergessen. Das schöne Antlitz, die dunklen Augen schweben mir immer vor, ich glaube, die teure Stimme zu vernehmen, deren Klang für mich entzückender war als die herrlichste Musik der Erde. Was soll ich thun? Mein Schmerz ist endlos."

„Die Zeit wird ihn heilen," erwiderte Adelaide, „einen anderen Balsam giebt es nicht."

„Adelaide," sprach Lord Rylestone. „Sie haben wie eine treue Schwester an mir gehandelt. Ich werde Ihre Großmut nie vergessen. Seien Sie auch ferner gütig gegen mich. Ich werde nie wieder nach Walton zurückkehren, wollen Sie hier bleiben und es für mich verwalten?"

„Ich will es," versetzte sie — und aus ihrem Munde hatten diese einfachen Worte eine tiefere Bedeutung, als die stärksten Betenerungen.

„Ich schäme mich, daß ich Sie an meine Stelle setze und Ihnen meine Pflichten aufbürde, aber ich kann hier nicht bleiben, denn mein Herz ruht in Margaritas Grabe."

„Ich werde Ihre Stelle einnehmen, Lord Rylestone," sagte sie freundlich, aber ich baue fest auf Sie, Sie werden dem Schmerze nicht immer die Oberhand lassen, es wird ein harter Kampf für Sie sein, aber Sie werden standhafter, edler und besser daraus hervorgehen, und bis dahin bin ich bereit, hier Ihre Stelle einzunehmen."

So schieden Sie von einander, und er verließ bald darauf England, und Adelaide lebte auf Waltoncourt weiter — — der Traum ihres Lebens blieb unerfüllt.

Ihr Name wurde bald berühmt, denn sie verwendete ihr ganzes Vermögen auf Werke der Barmherzigkeit. Sie baute Kirchen, Wohlthätigkeits-Anstalten und Schulen, sie unterstützte die Armen und Kranken, sie ließ keine Bitte unerhört, und versagte den Bedürftigen niemals ihren Beistand. Meilen weit im Umkreise wurde ihr Name nur mit Segnungen, Thränen und Gebeten genannt.

Ihre liebenswürdige, edle Weiblichkeit schien sich nun erst vollends entwickelt zu haben, das schöne Antlitz gewann mit den Jahren noch immer an Liebreiz, die Zeit vergeistigte es immer mehr. Das goldene Haar war vielleicht um einen Schatten dunkler geworden, die dunklen Augen hatten wohl an Tiefe des Ausdrucks gewonnen, und um die Lippen hatte sich ein ernsterer Zug gelagert, aber Adelaide Cameron stand dennoch eben erst an der Schwelle ihrer Entwickelung zum vollendeten Weibe.

Sie hatte zahllose Bewerber gehabt. Die Stolzesten und Edelsten des Landes hatten ihr Vermögen und Titel zu Füßen gelegt, aber sie beachtete es kaum.

„Meine Schattenliebe ist mir teuerer, als jede andere es je sein könnte," sagte sie sich oft mit schmerzlichem Lächeln, „und ich werde ihm bis in den Tod getreu bleiben."

Von Lord Rylestone erhielt sie nur selten Nachrichten, und sie hatte längst jede Hoffnung auf seine Liebe aufgegeben, ruhte sein Herz doch in Margarita's Grab.

Der schönste Zug ihres Charakters bekundete sich durch die große Sorgsalt, die sie auf Margarita's Grab verwendete. — Jeder, der es sah, mußte sich sagen, daß hier liebende Hände walteten; die seltensten Blumen blühten in üppiger Fülle darauf, und es verging keine Woche, in der sie es nicht besuchte. Wenn sich irgend jemand eines besonderen Vorzuges in ihrem Herzen zu erfreuen hatte, so war es Mary Meadow's — die Frau, die sich Margarita's so liebevoll angenommen hatte. Lord Rylestone hatte ihr ein ansehnliches Jahresgehalt ausgesetzt, denn seine einzige Freude war es gewesen, alle diejenigen aufzusuchen und sie reichlich zu belohnen, die Margarita einen Liebesdienst erwiesen hatten.

So verging die Zeit, und Adelaide sah lächelnd bereits ihren 26. Geburtstag herangekommen.

„Ich wollte, meine Züge fingen auch an alt zu werden," sagte sie, „denn mein Herz war, glaube ich, niemals jung."

Nach Ablauf von sechs Jahren hatte Lord Rylestone sich bereits einen berühmten Namen und ein bedeutendes Vermögen erworben.

Wie ihm Adelaide prophezeit hatte, war es wirklich geschehen: Er hatte den Schmerz überwunden und war als edler besserer Mensch daraus hervorgegangen. Nachdem er einige Zeit planlos umhergereist war, hatte er eine Stelle in Canada angenommen.

Diese füllte er so außerordentlich gut aus und zeigte dort so viel Gewandtheit, Entschlossenheit und Energie, daß seine Leistungen die allgemeinste Anerkennung fanden und ihm daraufhin eine Stellung in seinem Vaterlande angeboten wurde, die er bereitwilligst annahm.

Er langte an einem Maiabend, wo die Luft von Fliederduft und Nachtigallengesang erfüllt war, auf seinen Ahnenschlosse an, doch ehe er seine Schritte dahin lenkte, besuchte er Margaritens Grab.

Welche zärtlichen Hände hatten es so sorgsam gepflegt?"

Weiße duftige Blumen blühten darauf, und die Liebe schien daran Wache gehalten zu haben.

Dieser Besuch that ihm unendlich wohl, es war ihm, als hätte er seine Schmerzenslast dort abgelegt. Sie ruhte nun ja im seligen Frieden.

Darauf begab er sich nach dem Schlosse. Er traf Adelaide im Garten und mit ihr ein kleines Kind, eine ihrer Pflegebefohlenen. Wahrscheinlich war sie nicht sonderlich über sein Erscheinen überrascht; denn ihre Gedanken waren so ausschließlich mit ihm beschäftigt, daß durch seine Ankunft nur einer derselben verwirklicht zu sein schien. Sie ließ die weißen Lilien, die sie eben gepflückt hatte, fallen und ging ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„So sind Sie endlich heimgekehrt," sagte sie und ließ ihre beiden Hände in den seinen ruhen.

Sein Herz fühlte sich unendlich zu ihr hingezogen — sie war so gut, so rein, so liebevoll gewesen und — war so schön, und er wußte, daß ihre ganze Jugend und Liebe ihm allein geweiht gewesen war.

„Sie sollen mir nun erst hier die Heimat bereiten, Adelaide," sagte er freundlich. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Sie gingen den breiten Weg hinauf, und sie vergaß ganz des Kindes, das ihr seufzend nachschaute.

Er trat ihr nicht als ein Mann mit gebrochenem Herzen gegenüber, auch nicht, als ob sein Herz begraben und alle Lebenshoffnungen in ihm erstorben wären, sondern als ein Mann, der tapfer gekämpft und endlich seinen Schmerz überwunden hatte.

„Ich kann Ihnen nicht die erste Neigung meines Herzens weihen, Adelaide," sagte er, „denn die ungestümen, leidenschaftlichen Regungen des Jünglings gehörten Margarita — aber die ganze wahre, tiefe Liebe des Mannes gehört Ihnen."

Sie nahm sie nicht sofort als ihr Eigentum an, sondern wünschte, daß er sich selbst ganz klar werden sollte, aber endlich, als er fast in Verzweiflung mit leidenschaftlicher Innigkeit flehte, da vermochte sie ihn nicht länger zurückzuweisen.

Sie gab ihm ohne Koketterie und Ziererei ihre Einwilligung, indem sie einfach ihre Hand in die seine legte und sagte:

„Ich werde von ganzem Herzen Dein Weib, Allan, denn ich habe Dich lebenslang geliebt."

Sie feierten noch während des Sommers ihre Vermählung, und es giebt kein glücklicheres Paar als Lord und Lady Rylestone.

Sie ist zu edel und hochherzig, um auf die Verstorbene eifersüchtig zu sein, aber es kommen Zeiten, wo sie ganz leise zu ihm heranschleicht und, im Andenken an Margaritas Worte, ihre weißen Arme schweigend um seinen Hals schlingt.

Kinderstimmen lassen jetzt ihre melodische Töne durch das Schloß erschallen, und wenn Lord Rylestone einen Liebling in der kleinen Schaar hat, so ist es seine schwarzäugige Tochter Margarita, und er spricht mit sanfterem Tone und milderen Blicken zu ihr als zu den übrigen. Die Lippen seiner Gemahlin umspielt ein ernstes, halb schwermütiges Lächeln, wenn er, die Vergangenheit mit der Gegenwart verschmelzend, seine Tochter Margarita ruft.

Zuweilen findet ihn Adelaide in Betrachtung des spanischen Bildes mit dem reichen Farbenschmelz und den dunklen, glühenden Augen versunken, und in solchen Augenblicken erhebt sie sich hoch über die Grenzen ihres Geschlechtes, indem sie ihm süße Worte der Erinnerung an die verklärte Geliebte zuflüstert und ihn sanft von hinnen führt.

Sie sind sehr glücklich mit einander, Freude und Friede folgen ihren Pfaden, der Segen der Armen ruht auf ihnen, liebliche Kinder schmücken ihren Herd, und der Himmel überschüttet sie mit seinen schönsten Gaben. Die Erde hat ihnen nichts Herrlicheres zu bieten.

kommission, Jacobi, mit, daß er kürzlich eine Besprechung mit mehreren Herren von der Bierverrufspartei gehabt habe, um eine möglichst schnelle Aufhebung des Verrufs herbeizuführen. Er hat ihnen erklärt, die Saalbesitzer hätten niemals daran gedacht, um der Brauereien willen ihre Säle zu verweigern und sich in deren Streit mit den Brauereiarbeitern zu mischen. Sie hätten ihre Säle nur verweigert, weil die Forderungen der Arbeiter an die Saalbesitzer nachgerade unerfüllbar und unverschämt geworden seien. Bedingungen für die Aufhebung der Saalverweigerung seien, daß den Wirten die Wahl der Biere freigestellt bliebe, sie in der Wahl ihrer Kellner unbeschränkt seien und daß auch der stillschweigende Verruf, die Aechtung eines einzelnen Lokalinhabers von Mund zu Mund aufhöre. Der Verein der Gastwirte war geneigt, unter diesen Bedingungen die Saalsperre aufzuheben. Da die Socialdemokraten die Säle notwendig brauchen, werden sie sich wohl nicht allzusehr sträuben. Für den Bierboykott wird die Sache wohl belanglos sein, denn trotz des Lärms, den täglich der „Vorwärts" macht, ist der Boykott am Versumpfen. — Der socialdemokratische Parteisekretär Anno hat sich bereit erklärt, namens der Bierboykott-Kommission in Verhandlung mit der Saalkommission zu treten über die Bedingungen für eine Aufhebung der Saalsperre. Die Besprechung soll in den nächsten Tagen stattfinden. Sie wird wahrscheinlich zu einer Einigung führen, da man auf beiden Seiten gleich lebhaft das Bedürfnis empfindet, die Sperre aufzuheben.

* Socialdemokratische Unduldsamkeit. Aus dem der Harburger Synode erstatteten Bericht des Herrn Generalsuperintendenten verdient eine sehr bemerkenswerte Stelle besonders hervorgehoben zu werden. Sie lautet: „In Harburg und Reiherstieg wird vielfach die Taufe gar nicht oder sehr spät begehrt, weil die Eltern Socialdemokraten sind. In den genannten Gemeinden wird leider auch öfters die Begleitung des Predigers bei der Beerdigung nicht verlangt. In Reiherstieg ist sogar einmal vorgekommen, daß die schon gewünschte Begleitung wieder abbestellt wurde. Der Fall ist für die Stellung der Socialdemokratie zur Kirche, die ja angeblich „Privatsache" sein soll, typisch. Gestorben war ein socialdemokratischer Arbeiter, den der Geistliche während einer längeren Krankheit öfters besucht hatte. Nach seinem Tode ersuchte die Witwe den Geistlichen, die Leiche zu begleiten. Als das die „Genossen" des Verstorbenen hörten, gingen sie zu der Witwe und erklärten, sie würden unter diesen Umständen an der Beerdigung nicht teilnehmen, sie könnte sehen, wie sie mit dem Pastor die Leiche unter die Erde brächte. Ferner aber drohten sie ihr, **sie würden in ihrem Laden nichts mehr kaufen.** Durch diesen Druck wurde die Frau gezwungen, den Geistlichen zu bitten, von der Begleitung abzusehen." — Also Glaubenszwang durch Boykott! Es wird immer hübscher mit dem modernen Volksbeglücken.

⊙ **München,** 9. Sept. Die Murnau-Garmischer Denkmals-Affaire hat, dank den Hetzereien der liberalen Presse — so viel Staub aufgewirbelt, daß nicht nur die gerichtliche Untersuchung wegen etwaiger Prinzregenten-Beleidigungen eingeleitet ist, sondern auch der Ministerrat sich in einer mehrstündigen Sitzung mit der Sache beschäftigt hat. Die Vernehmungen der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters sollen aber, was die behaupteten „Niederträchtigkeiten" in Murnau betrifft, bisher ganz ergebnislos geblieben sein. Wir finden es durchaus in der Ordnung, daß bei dieser Gelegenheit auch der Redakteur der liberalen „Münch. Neuesten Nachr." als Zeuge vorgeladen worden ist. Dieses liberale Blatt hatte sich bekanntlich den Anschein gegeben, als wisse es von den ärgsten Beleidigungen und Beschimpfungen des Prinzregenten, und hatte zudem die ganze Geschichte, namentlich die Zerstörung der Regenten-Büste in Garmisch, als ein Produkt „klerikaler Hetzerei" hingestellt. Es kann ja dem Blatte, welches sogar den Kölner Katholikentag in die Sache hineingezogen hatte, nur erwünscht sein, wenn es seine hochpolitischen Anklagen vor dem Richter beweisen muß. Indessen sch inen die „Neuesten Nachrichten" nachträglich ein Haar in der Suppe gefunden zu haben, denn seit der gerichtlichen Vernehmung ihres Redakteurs ist ihnen plötzlich die Erkenntnis gekommen, daß die angeblichen beleidigenden Aeußerungen gegen gegen den Regenten keine größere Bedeutung gehabt hätten und nur zu erklärlich gewesen seien. Dieser Rückzug ist fast noch schmählicher, als die infame Anklage gegen die „ultramontane Partei". Anfangs operierte man nach dem Satze: „Verleumde nur tapfer drauf los, es bleibt immer etwas hängen!" — nachdem man aber seine Verleumdungen beweisen soll, zieht man sich hinter feige Ausflüchte zurück.

Das liberale Blatt hat sich sogar schon soweit rückwärts konzentriert, daß es, dem Beispiele Dr. Ratzingers folgend, die Schuld an der unleugbaren Mißstimmung in der oberbayerischen Gebirgsbevölkerung nicht mehr den „Klerikalen", sondern gewissen Hofbeamten zuschiebt, welche durch Uebergriffe in der Ausübung der Hofjagd die Bauern gereizt haben. Diese Beschwerden sind nicht neu, sie wurden in der Kammer auch durch die Centrumsabgeordneten Pfarrer Dauser und Dr. Orterer sehr scharf geltend gemacht. Aber das Attentat auf die Büste des Prinzregenten darf mit diesen Dingen nicht in Verbindung gebracht werden. Wenige Tage vor dem Bubenstreiche war der Regent in Garmisch von der ganzen Bevölkerung sehr begeistert empfangen und begrüßt worden. Die norddeutsche liberale Presse hat sich der jüngsten Vorgänge mit einem Eifer bemächtigt, der hier nur mitleidiges Lächeln erregt. Die „Vossische Zeitung" und andere Blätter ließen sich melden, dem Prinzen Arnulf seien in Frankenhausen die Fenster eingeworfen worden. Die Geschichte ist total erfunden, der Prinz befand sich an dem Tage, an welchem in Frankenhausen eine Fensterscheibe (durch Unvorsichtigkeit!) zerbrach, überhaupt nicht an dem Orte. So wird gelogen und gehetzt, um den „Ultramontanen" etwas anzuhängen — Mit dem nächstjährigen Katholikentage wird wahrscheinlich eine größere Ausstellung von Werken der christlichen Kunst verbunden werden. Die deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, bei welcher die Sache angeregt wurde, soll dem Plane sympathisch gegenüberstehen. — Der zu Augsburg abgehaltene Delegiertentag des Verbandes katholischer Arbeitervereine Süddeutschlands faßte 20 Resolutionen, welche alle Gebiete der Arbeiterfragen und der Arbeiterorganisation umfassen. Der nächste Delegiertentag findet in Stuttgart statt. In Süddeutschland sind nunmehr 20 000 katholische Arbeiter organisiert.

Ausland.

* Auf **Lombok** gehen die Holländer mit aller Entschiedenheit vor. Tjakra und die Balinesenhauptstadt Mataram sind von der niederländischen Artillerie dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Flucht der Balinesen ist nur noch ins Gebirge möglich.

* **Aus dem fernen Osten** anlangende Nachrichten lauten den Chinesen keineswegs günstig. Nicht weniger als 100 000 Mann japanischer Truppen befinden sich Korea; der japanische Transportdienst hat also wahre Beförderungskunststücke ausgeführt. Feldmarschall Graf Yamagata begiebt sich nach Korea, um den Oberbefehl zu übernehmen. Eine zweite Ueberraschung ist die Kunde von der japanischen Besetzung einer großen Insel in der Society Bay, 60 Kilometer nordwestlich von Port Arthur; sie wird die Operationsbasis gegen letzteren Platz abgeben. Die Chinesen haben zwar unter Leitung des Hauptmanns von Hannecken Port Arthur von der Landseite schleunigst befestigt, so daß ein Handstreich der Japaner nicht mehr möglich ist; jene Insel aber blieb völlig unverteidigt. Die Japaner haben sich dort mit ihrer gewohnten Umsicht schon festgesetzt und Lager zur Aufspeicherung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken errichtet. Die dritte Nachricht besteht in der Absicht eines Vormarsches auf Peking.

Ferner meldet das Reutersche Bureau aus Schanghai: Dem Vernehmen nach sind die Chinesen in Nord-Korea von den Japanern eingeschlossen, leiden Mangel an Vorräten und töten, um sich zu ernähren, die Kavallerie-Ponies.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. September.

* Die in der Freitags-Nr. voriger Woche kurz gemeldete Nachricht von der Versetzung des hochw. Dominikanerpaters Heinrich Maria hat die Katholiken Düsseldorfs schmerzlich berührt. Das schon vor längerer Zeit auftauchende Gerücht fand anfänglich keinen Glauben, weil man es nicht für gut möglich hielt, daß ein Mann seiner Thätigkeit entrückt würde, dessen Wirken ganz unersetzlich erschien. Inzwischen vollzog sich diese Versetzung dennoch und zwar dem Wunsche des Paters Heinrich Maria gemäß in aller Stille. Wäre die Abschiedsstunde bekannt gewesen, Tausende würden die Klosterpforte umlagert, Tausende ihm zum Abschied dankbar die Hand gereicht haben. Das Wirken unseres hochw. Paters drang allüberall in die Erscheinung. Lautlose Stille herrschte, sobald er die Kanzel betrat. Ausgestattet mit klangvoller Sprache, mit seltenem edlem Organ drangen seine Worte tief in die Herzen der Zuhörer. Man empfand die unwiderstehliche Anziehungskraft seiner Rede, die Anziehungskraft seiner ganzen Erscheinung. Wer erinnert sich nicht der letzten Fasten-Predigten, zu denen das Gerücht des Außergewöhnlichen auch selbst die Bewohner aus entfernten Nachbargegenden angezogen. Um seinen Beichtstuhl drängten sich die Vornehmsten, die Armen und Aermsten. Am Krankenbette, wo er Trost gespendet, wurden die Leiden mit größerer Ergebung getragen. Von ihm verlangten die Sterbenden so gerne die Tröstungen der hl. Religion. Schreiber dieser Zeilen, der mehrere Monate im Auslande geweilt und seine Vaterstadt flüchtig begrüßen konnte, nahm an einer glänzenden Soirée teil, die einem Günstling der feineren Kreise zu Ehren auf einem nahe gelegenen Schlosse gegeben wurde. Wiewohl die Gesellschaft eine gemischte und das Element der „Aufgeklärten" auch vertreten war, wurde dennoch der Name dieses hochverdienten Mannes auch hier mit Liebe und Verehrung genannt und von der Tafel aus ein Abschiedsgruß ihm zugesandt. Den Bewohner Düsseldorfs glaubt der Einsender dieses einen Dienst zu erweisen, wenn er der allgemeinen Verehrung des hochverdienten Paters, wenn auch in schlichten Worten Ausdruck verliehen hat.

* Herr Professor Heinrich Wefing, ein Bürger unserer Stadt, folgt einem ehrenvollen Rufe als Erster Lehrer des Klavierspieles an der Akademie der Tonkünste in Erfurt. Herr Professor Wefing hat sich im vergangenen Frühjahr durch seine Mitwirkung in einem Symphonie-Konzerte, in welchem er das Es-dur-Konzert von Beethoven, wie die gesamte hiesige Presse einstimmig urteilte, zur vollendeten Wiedergabe brachte, sowie mit einem von ihm veranstalteten Konzerte mit hervorragendem Programm hier auf das Glänzendste eingeführt und sich auch hier, wie an der früheren Stätte seines Wirkens, dem Konservatorium zu Helsingfors den Ruf eines ausgezeichneten Meisters auf seinem Instrument erworben. Herr Professor Wefing wird bereits in den nächsten Tagen sein neues Amt antreten. Wie wir mitteilen können, beabsichtigt er im Spätherbst den hiesigen Kunstfreunden in einem Konzert einen neuen Beweis seiner hohen Künstlerschaft zu geben.

]:[Düsseldorf ist heute ausgewandert, zu Wagen, zu Pferde, auf Fahrrad und Schusters Rappen, eilte heute Morgen Mann, Weib und Kinder hinaus nach Kaiserswerth, um dem militärischen Schauspiel zuzusehen, die Chaussee nach Kaiserswerth war „schwarz voll Menschen". Vom Rheinwerft fuhren schon vor 8½ Uhr 5 Schiffe ab, so voll Menschen, daß auch kein Mann mehr auf Deck konnte, auf dem Werft harrten noch Tausende auf neue Schiffe. In der ganzen Stadt ist keine Droschke mehr zu haben.

]:[Für den Neubau von Kasernen in Düsseldorf wurden im Reichstage 1891 die erforderlichen Summen mit 5 488 000 M. bewilligt, davon für Grunderwerb und Entwürfe 882 800 M. Im März 1891 wurden am Tannenwäldchen die zum Bau erforderlichen Grundstücke von Herrn Heintges und anderen Eigentümern etwa 15 Hektar zum Preise von etwa 550 000 M. angekauft. Nachdem die Vorarbeiten beendet waren, wurde im vorigen Jahre zunächst mit dem Bau einer Kaserne für eine reitende Abteilung Feld-Artillerie südlich des Tannenwäldchens begonnen, die veranschlagten Kosten für diesen Bau betragen 848 000 M. Ausgeführt wurden im vorigen Jahre das Mannschaftsgebäude, Wohngebäude für Verheiratete, Geschützschuppen und Wirtschaftsgebäude. In diesem Jahre wurden gebaut die Stallungen, Reitbahn, Krankenställe, Schmiede und Einfriedigungsmauer, so daß mit nächstem Jahre die Kaserne bezogen werden kann. Mit Anfang des verflossenen Sommers wurde dicht an der Roßstraße, nördlich des Tannenwäldchens mit dem Bau des neuen Kavallerie-Kasernements begonnen, zunächst mit dem Mannschafts- und Familien-Wohngebäude für Verheiratete. Diese beiden Gebäude sind jetzt bis zum Dachgesimse fertig, gebaut aus Ziegeln mit Verblendung, die Fenstersohlbänke aus grauem Sandstein.

Die Kaserne mit der Front nach der Roßstraße hat Parterre und 2 Stockwerke, nach der Straße 11 Fenster in jedem Stock. Der langgestreckte Seitenflügel hat nach Norden 12, nach dem Hofe zu 22 Fenster in jedem Stock, wovon 2 auf das Treppenhaus kommen. An dem Seitenflügel stößt noch ein Querbau von gleicher Höhe. Das Familienwohnhaus hat in der Mitte der Front den Treppenturm, neben demselben an jeder Seite vier Achsen. Bekanntlich führt das Tannenwäldchen seit dem Jahre 1877, als Kaiser Wilhelm I. auf seinem Ritt nach der großen Parade auf der Golzheimer Heide in demselben das Frühstück nahm, den Namen Kaiserhain. Diesen Namen führt auch die in dem Wäldchen später errichtete Restauration. Diese muß auch dem Kasernenbau weichen, auf der Stelle wird nämlich das Offizier-Kasino errichtet. Ein Neubau für die Restauration soll dem Tannenwäldchen gegenüber an die Westseite der Roßstraße gebaut werden. Der Name „Tannenwäldchen" wird mit dem Wäldchen auch verschwinden, die Tannenstraße an welcher die Artilleriekaserne liegt, wird kaum noch daran erinnern.

]:[Gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr brachte der Schraubendampfer „Lahn" eine Abteilung Pontiere mit Pontons und Gerätschaften den Rhein hinab nach Kaiserswerth, wo heute die 14. Division zum Manöverieren über den Rhein setzen wird.

]:[Ein Gelegenheitsarbeiter fiel am Samstag abend in einem Hause an der Ritterstraße von der Leiter und wurde schwer verletzt, so daß man ihn gleich ins Marienhospital bringen mußte. Dort ist er am Sonntag gestorben.

]:[Eine rohe Schlägerei fand am Sonntag abend auf dem Schadowplatz statt. Ein Schmied aus der Bruchstraße erhielt dabei zwei Stiche in den Arm und einen in die Schulter. Der Thäter, Kutscher August Schmitz von der Ratingerstraße, wurde festgenommen.

]:[Der Tagelöhner B., der am Sonntag abend verhaftet wurde, weil er auf seine Frau geschossen hatte, wurde wieder freigelassen; er behauptet, er habe sich erschießen wollen, doch sei ihm die Kugel am Kopfe vorbeigegangen. Da ihm auch weiter nichts bewiesen werden konnte, Selbstmordversuch nicht strafbar ist, so konnte man ihn der Kirmesfeier nicht entziehen.

]:[Aus einer Restauration entwendete ein Schmied einen Pferdeschwanz, der zum Abstauben gebraucht wird. Der Dieb wurde darüber ertappt und der Polizei überliefert.

]:[In einem Hause an der Erkratherstraße stahl ein Dieb aus dem Zimmer eines Kommis eine silberne Taschenuhr. Der Dieb ist durchs offene Fenster eingestiegen.

]:[Die 38 Jahre alte Martha C. aus Mettmann, in Düsseldorf wohnend, hat in letzter Zeit eine Menge Schwindeleien und Diebstähle begangen. Sie mietete sich ein unter dem Vorgeben, sie arbeite in einer Korsettfabrik in der Friedrichstadt; bei erster Gelegenheit stahl sie und verschwand dann. Gestern ist sie verhaftet worden, als sie wieder einen Diebstahl begangen hatte.

* Derendorfer Schützenfest. Unserem energischen Wunsche entsprechend lächelte gestern dem Schützen Verein das herrlichste Wetter, so daß das Fest einen ungestörten Fortgang nehmen konnte. Der Festzug zog gestern nachmittag durch die Ulmenstraße, Geistenstraße, durch Golzheim und zurück zum Festplatze, wo das Königsschießen fortgesetzt wurde. Es schossen folgende Pfänder: den Kopf Herr Joseph Schmitz von der Hubertus-Kompagnie, den linken Flügel Herr Adolf Abels von der Stephanie-Kompagnie. Der Königsschuß fiel 6 Uhr 10 Minuten auf Nr. 124, Herr Textilarbeiter Robert Wolf war der glückliche Schütze, der den Meisterschuß that. Als der König abends nach seiner Wohnung, Schloß- und Annastraßen-Ecke gebracht wurde, waren die Straßen feenhaft beleuchtet, überall wurde Feuerwerk abgebrannt, die Häuser waren schön geschmückt, und so endete der zweite Festtag des altehrwürdigen Vereins zu aller Zufriedenheit.

Einen überaus rüstigen Jubilar besitzt der Schützenverein in Derendorf in seinem Ehrenvorsitzenden Herrn M. Franken; derselbe gehört seit 59 Jahren ununterbrochen dem Derendorfer Schützenverein als aktives Mitglied an, und ist seit mehr als 30 Jahren Vorstandsmitglied. Im nächsten Jahre gedenkt Herr Franken, der sich ebenso wie seine Gattin einer vortrefflichen Gesundheit erfreut, sein 60jähriges Jubiläum als Mitglied des Derendorfer Schützenvereins zu feiern und wünschen wir mit den Derendorfer Schützen, daß ihr Ehrenvorsitzender dieses Fest mit derselben Rüstigkeit begehen möge, deren er sich jetzt erfreut!

* **Ohligs,** 9. Sept. Vorgestern hat hier ein Arbeiter einen Mordversuch auf seine Frau und auf seine Schwiegermutter verübt, als beide im Begriff waren, nach Solingen zum Amtsgericht zu fahren, um die Ehescheidungsklage einzuleiten. Die Frau blieb zum Glück ganz unversehrt, während die Schwiegermutter durch einen Streifschuß verletzt wurde. Der Arbeiter flüchtete nach der That in seine Wohnung, wo er sich durch einen Revolverschuß entleibte. Das Paar war erst wenige Wochen verheiratet. Glückliche Flitterwochen!

* **Duisburg,** 10. Sept. In vergangener Nacht wurde in einer Wirtschaft zu Kaßlerfeld ein Mann erstochen. Der Thäter wurde überführt und festgenommen.

* **Duisburg,** 10. Sept. Bei zwei im hiesigen Hafen vorgekommenen Erkrankungsfällen ist Cholera nachgewiesen worden.

* **Mülheim,** (Ruhr), 9. Sept. In der Nähe von Kettwig stürzte vorgestern ein Kürassier vom Pferde, blieb mit einem Fuße im Bügel hängen und erhielt solche Verletzungen, daß er bald seinen Leiden erlag. Das Pferd des verunglückten Reiters, das herrenlos in die Stadt Kettwig hineinraste, hatte sich durch den Karabiner, der dem Tiere in die Weichteile gedrungen, so verletzt, daß es getötet werden mußte.

⊃ **Köln,** 11. Sept. Heute Morgen lagerte dichter Nebel auf dem Rheine, so daß in den frühen Morgenstunden die Schiffahrt eingestellt werden mußte. Der Schiffsverkehr hat angesichts des stetig steigenden Wasserstandes wiederum eine neue Belebung erfahren. Namentlich der Niederrhein hat seit vorgestern erhebliches Steigen gezeigt. — Bei Ruhrort stieg der Strom gestern um beinahe ½ Meter, — so daß sich ein recht lebhaftes Kohlengeschäft, speziell nach den Niederlanden entwickeln konnte.

* **Köln,** 10. Sept. Eine Unvorsichtigkeit hat ein Arbeiter schwer büßen müssen. Derselbe hate die Nacht hindurch gearbeitet und legte sich morgens, eine Cigarre rauchend, zu seinem anderthalb Jahre alten Söhnchen in's Bett und schlief ein. Die brennende Cigarre war nun auf das Kind gefallen und hatte die Kleider desselben entzündet, wodurch der Knabe so schwere Brandwunden davontrug, daß er laut „Köln. Volksztg." in der folgenden Nacht im Hospital starb.

* **Bonn,** 10. Sept. Der wegen Mordes in Untersuchungshaft befindliche Samenhändler Daniels aus Eitorf, der den dortigen Gensdarmen Tilgen erschoß, ist zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in die Provinzial-Irrenanstalt gebracht worden.

* **Bonn,** 9. Sept. Die vorgestrige Sitzung der Ferien-Strafkammer wurde ausgefüllt mit einer Verhandlung wegen Mißhandlung bezw. Widerstandsleistung, in die auch die beiden Polizeibeamten Schumacher aus Kessenich und Kohlenbach aus Poppelsdorf verwickelt waren. In einem Vergnügungslokale zu Kessenich war am 20. Januar d. J. Streit entstanden, weshalb der Polizist Schuhmacher Feierabend gebot. Auf dem Markte setzte sich indes die Auseinandersetzung fort, und die Beamten forderten nunmehr die Leute auf, den Platz zu verlassen. Infolge dieser Aufforderung sollen nach Aussage der Beamten aus dem Publikum Drohungen gerufen worden sein, wovon indes die zahlreich geladenen Zeugen nichts gehört haben. Vielmehr ging aus den Zeugenaussagen hervor, daß die Beamten, noch ehe die Leute der Aufforderung hatten nachkommen können, blindlings mit ihrer Waffe in die Menge eingehauen haben, wobei mehrere gänzlich unbeteiligte Zuschauer Schläge und Verletzungen davontrugen. Nur der unbeeidigt vernommene Nachtwächter Joh. Kern will nach der Aufforderung, den Platz zu räumen, mißmutige Aeußerungen, sowie das Schimpfwort „Lumpen" gegen die Polizei gehört haben. Auch bekundet er, daß zwischen dem Gesangverein „Eintracht" und der Polizei immer Reibereien vorgekommen seien. Aehnlich erklärt der Kommissar Westkamp, daß der Beamte Schumacher in Kessenich einen schweren Stand habe, namentlich gegenüber dem Verein „Eintracht". Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verurteilte angesichts der übereinstimmenden Zeugen-Aussagen mit scharfen Worten den Mißbrauch der Waffen von seiten der Polizeibeamten und erkannte keine mildernden Umstände an. Er beantragte gegen die Polizisten Schumacher und Kohlenbach je drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ließ es indes bei 250 bezw. 200 M. Geldstrafe und Verurteilung in die Kosten bewenden. Die der Widerstandsleistung angeklagten Personen wurden freigesprochen und zwei durch die Mißhandlung verletzten Personen 20 bezw. 8 M. zugesprochen.

* **Rheinbrohl,** 10. Sept. Am Samstag wurden hier von Fischern drei aneinander gebundene weibliche Leichen aus dem Rheine gezogen. Sie wurden als die elternlosen israelitischen Geschwister Paula, Billa und Anny Z. erkannt, standen im Alter von 18 bis 23 Jahren und waren bisher in Düsseldorf, Dortmund und Duisburg in Konfektionsgeschäften beschäftigt gewesen. Nach vorheriger Verabredung sind die Geschwister in Coblenz zusammengekommen und haben von dort aus an ihre Verwandten in Köln und Onkel Abschiedsbriefe gesandt. Die Vermutung liegt daher nahe, daß dieselben schon in Coblenz in den Rhein gesprungen sind. Sie waren gut gekleidet und hatten sich mit Feston-Spitze an Hunder gebunden. Die Gründe der unglückseligen That sind ganz unbekannt, indes wird angenommen, daß die Sorge um die Zukunft die elternlosen Mädchen in den Tod getrieben hat. Die Leichen sind im Gemeindehause zu Rheinbrohl aufgebahrt und werden morgen auf dem israelitischen Friedhofe beigesetzt.

* **Bochum,** 7. Septbr. Bislang war es üblich, daß vor den Standesämtern bei Eheschließungen solcher Personen, welche polnisch und nicht hinreichend deutsch sprachen, ein Dolmetscher auf Kosten des Standesamtes gestellt wurde. Wie ein hiesiges Blatt aus maßgebender Quelle zu berichten weiß, soll das in Zukunft anders werden. Die betr. polnischen Ehestandskandidaten müssen sich selbst einen Dolmetscher verschaffen und zwar auf ihre eigenen Kosten. Zweck dieser Neuerung ist das Bestreben der Behörden, daß sich auch die Polen mehr und mehr die Landessprache zu eigen machen.

* **Rheda** (Kr. Wiedenbrück), 10. Sept. Ein gräßlicher Anblick bot sich Mittwoch nachmittag den Passagieren auf dem Bahnhofe in Gütersloh. Sechs junge Damen wollten den Nachmittagszug noch benutzen, zwei waren bereits eingestiegen, als eine dritte, der es nicht gelang, den bereits in Bewegung befindlichen Zug zu besteigen, vom Trittbrett fiel und unter die Räder geriet. Vor den Augen der zahlreich Anwesenden und den zu Tode erschrockenen Freundinnen wurde sie zermalmt. Noch in Rheda trug der Zug die Spuren des gräßlichen Unfalles.

* **Marburg,** 9. Sept. Etwas Gutes ist der asiatischen Cholera doch nachzurühmen, schreibt die „Frkf. Zeitung". Sie hebt den Schleier von socialen Mißständen, die sonst wachsen und wuchern, ohne daß sich irgend jemand darum kümmert. Da bricht irgendwo in einem Elendswinkel die Cholera aus, und sofort lenken sich alle Augen auf die haarsträubenden Zustände, die bei dieser Gelegenheit bloßgedeckt werden. Was man jetzt in Bürgeln mit Schaudern beobachtet, ist kein schlimmer Sonderfall in hessischen Landen. Nur achtet man sonst nicht auf das „Selbstverständliche". Wie die Aermsten in diesen weltabgeschiedenen Dörfern leben, wie sie wohnen und besonders wie sie in Krankheiten sich „pflegen" — das Wort klingt wie ein Hohn — das weiß man wohl, aber man wundert sich nicht darüber. Die Leute sind den Hunger, die schlechte Luft, diese bunte und schreckliche Fülle socialer Leiden gewohnt; wozu also der Lärm. . . . Wie arm aber die Aermsten sind, das mag man daran abmessen, daß auch unsere Dorfreichen sich kaum weit über das Niveau der Not erheben. Da stirbt also in so einem Dorf plötzlich ein alter Mann. Er ist schwächlich, leidet an einem Bruchübel, sein Heimgang ist, wenn auch etwas plötzlich, so doch begreiflich. Drei Generationen hausen in einem und demselben engen, unsauberen Zimmer, sie haben nicht einmal das Bischen Land, das der kleine Bauer sein eigen nennt, obwohl es ihm zum großen Teil nicht mehr gehört. Der Großvater stirbt, die Familie haust ruhig weiter in dem verpesteten Raum. Man schläft in dem Bett, das durch den

Lüge nur immer drauf los!

(Voltaire.)

Aus Baden, 8. Sept.

Bekanntlich hat seiner Zeit der selige Jesuitenpater Roh bei der Universität Heidelberg tausend Gulden hinterlegt, die dem zufallen sollten, der den Beweis erbrächte, daß der fälschlicherweise den Jesuiten zugeschriebene Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel" wirklich von einem Jesuiten aufgestellt worden sei. Der Nachweis ist bis heute nicht geführt worden, und der Pater Roh kam nicht in die Lage, irgend jemandem mit seinem Geschenk von tausend Gulden eine Freude zu bereiten. In diesen Tagen hat der Pater Roh einen Nachahmer gefunden — aber welchen! — Die Geschichte scheint für diesen einen anderen Ausgang nehmen zu wollen, als für den Pater Roh. In einem Artikel des „Freiburger Boten" war Voltaire der Satz in den Mund gelegt worden! „Lüge nur immer drauf los!" Daraufhin erschien in der „Freiburger Ztg." ein „Eingesandt", unterzeichnet „Professor Dr. × × ×", worin dem hochgelehrten Mitarbeiter des „Freib. B." „Lüge und Verleumdung" vorgeworfen und demselben „hundert Mark" Belohnung geboten wurden, sofern er eine Aufforderung Voltaires in dessen Werke entdeckte, „die auch nur entfernt an den frivolerweise hingeworfenen Satz anklinge". Die Redaktion des „Freiburger Boten" erbot sich, sofort den Beweis zu erbringen, daß Voltaire wiederholt zum Lügen aufgefordert habe, und zwar in Ausdrücken, die noch stärker seien, als diejenigen, die Voltaire in den Mund gelegt waren. Die Redaktion war aber so vorsichtig, zu verlangen, daß sich der Herr Professor zuvor ihr zu erkennen geben solle. Der „tapfere" Professor zog es indes vor, im Versteck zu bleiben, und die „Freiburger Zeitung" der Amtsverkündiger, glaubte bereits, das Freiburger Centrumsorgan verhöhnen und verspotten zu können. Nunmehr brachte der „Freib. Bote" ganz genau die Belege für seine Behauptung, den französischen Text, die deutsche Uebersetzung, die Ausgabe der Voltaireschen Werke mit präziser Angabe des Bandes und der Seitenzahl. So schrieb Voltaire am 18. Oktober 1736 an seinen Freund Berger: „Für seinen Freund lügen, ist die erste Freundespflicht". Am 21. Oktober 1736 schrieb er an seinen Freund Thierot: „Die Lüge ist nur dann ein Laster, wenn sie Böses stiftet; sie ist eine sehr große Tugend, wenn sie Gutes bewirkt, Man muß lügen wie der Teufel, nicht furchtsam, nicht für eine Weile, sondern kühn und immer! . . . . Lügt, meine Freunde, lügt, ich werde es Euch bei Gelegenheit vergelten". — Voltaire hatte sich bei der Pariser Bevölkerung aus verschiedenen Gründen verhaßt gemacht; als er im Jahre 1736 sein Stück „L'enfant prodigue" in Paris aufführen lassen wollte, befürchtete er, daß das Publikum aus persönlichem Haß sein Stück auszischen würde. Er forderte daher alle seine Bekannten auf, in Abrede zu stellen, daß er der Verfasser sei. So schrieb er an eine Schauspielerin: „Leugnen Sie immer, leugnen Sie fest und stark".

Das war starker Tabak für unseren Amtsverkündiger und den schwer blamierten Professor, die sich drehen und wenden, um aus der Verlegenheit zu kommen, Was den zuletzt citierten Fall anbetrifft, so meinte die Redaktion der „Freiburger Ztg.", das Citat enthalte „keine Aufforderung zum Lügen", sondern eine „moralisch erlaubte Bescheidenheitslüge Voltaires". Ei, ei! Das ist eine höchst bedenkliche Ausrede. Würde ein Jesuit mit solchen Ausflüchten kommen, der würde in Grund und Boden verdammt. Seit wann giebt es denn „moralisch erlaubte Bescheidenheitslügen"? In welchem Katechismus oder in welchem anständigen Handbuch der christlichen Moral sind denn „Bescheidenheitslügen" erlaubt? Als nun der „Freib. Bote" die weiteren Belege erbrachte, suchte sich der Herr Professor und die „Freib. Ztg." hinter der Ausrede zu verschanzen, die Sätze, welche von Voltaire angeführt worden, seien „aus dem Zusammenhang gerissen" und seien nur eine „private Notlüge" Voltaires. Die guten Leute verlangen nun zur Entscheidung der Sache, die doch klar genug ist für jeden vorurteilslosen und wahrheitsliebenden Menschen, ein besonderes Schiedsgericht. Schließlich aber hat der Herr Professor, dem es doch wohl etwas unheimlich geworden ist, „bis zur Entscheidung des Schiedsgerichts die im Verlag der „Freib. Ztg." deponierte Belohnung von hundert Mark unter Protest zur Verfügung gestellt". So steht einstweilen die Sache.

Nach allen Regeln der Kunst wird wohl der vorwitzige Herr Professor seine hundert Mark verlieren (die der „Freib. Bote" zu einem wohlthätigen Zweck verwenden wird), und er wird im Interesse seiner Ehre und Reputation gut daran thun, seine Blamage einzugestehen, statt die Sache noch unnötig hinauszuschieben. Statt dessen hat sich der Herr Professor in die Spalten der „Frankfurter Zeitung" geflüchtet, und dieses Blatt scheint nicht übel Lust zu haben, für die Lügenmoral seines Freundes Voltaire in die Schranken zu treten. Die „Frankf. Zeitung" schreibt nämlich: „Daß es erlaubte, edle und fromme Lügen giebt und daß die Lüge auch eine Tugend sein kann, trotz Kant und Fichte, scheint der Herr, der sich hinter dem „Freiburger Boten" versteckt, nicht zu begreifen."

Es wird wohl noch viele Leute geben, die von einer solchen Moral nichts wissen wollen. — Zum Schluß sei noch beigefügt, daß der Herr Professor gleich anfangs erklärte, seine Adresse sei im Verlag der „Freib. Zeitung" hinterlegt. Die Redaktion des „Freib. Boten" hat mittlerweile zweimal nachgefragt, um den Namen desselben zu erfahren — vergeblich. Es wäre aber doch schade, wenn die Welt den Namen dieses gelahrten Herrn nicht erführe: er heißt Dr. Sarrazin und ist Professor am Gymnasium in Freiburg i. Br., dociert Französisch und hält sich insbesondere für einen vortrefflichen Kenner Voltaires. Mit welchem Recht, dürfte aus Vorstehendem ersichtlich sein. Diese Affaire hat wieder einmal so recht klar gezeigt, wo die Leute zu suchen sind, denen der Zweck das Mittel heiligt.

* Zwetschen-Gelee. Recht reife Zwetschen kocht man mit etwas Wasser weich und lasse den Saft nur ablaufen, denn beim Pressen wird das Gelee nicht klar. Diesen Saft kocht man, unter Zugabe von 500 g Zucker per Liter Saft, gründlich ausschäumend, bis zur Geleeprobe ein. Dieses Gelee ist sehr beliebt als Kompot und zum Belegen von Torten.

* Gutmütig. Auf der Eisenbahn fällt aus dem Gepäcknetz auf den Kopf eines Passagiers fortwährend ein Koffer, den der Eigentümer mit vielen Entschuldigungen immer wieder zurückexpediert. Endlich sagt der Geduldige bei einer erneuten Entschuldigung: „Heren Se, nu' brauchen Se sich nich mehr zu entschuld'gen — nu' bin ich's geweehnt!"

Unrat des Alten besudelt worden ist. Dieses gemeinsame Schlafen in den großen Betten, Kranke und Gesunde enge nebeneinander — das allein ist schon ein Zolasches Kapitel aus „Mutter Erde!“ Und eines Tages ist dann die asiatische Seuche da, als einziger Gast, der in diesen trostlosen Hütten fette Nahrung und fruchtbaren Boden findet! [Also genau wie seiner Zeit in der Großstadt Hamburg!] Jetzt, wo die Bürgelner Cholera dieses grausige Tagelöhner-Elend entschleiert, erschreckt selbst der schmutz- und notgewöhnte Arzt. Die Leute haben keine Bett-, keine Leibwäsche. Ein einziges Handtuch stand den Aerzten und Diakonissinnen zur Verfügung. Heute Morgen mußte erst von hier ein Dutzend Handtücher hinausgeschickt werden. Man hat eine Volksküche errichtet, um auch die Gesunden durch kräftigere Nahrung widerstandsfähiger zu machen. Vielleicht preisen sie jetzt die Seuche, die ihnen gute Tage bringt, Fleisch und Wein. Wie es möglich ist, daß gerade in diesem abgeschiedenen Ort, Bürgeln, der nicht einmal Bahnstation ist, urplötzlich wie in explosiver Spontaneität die Seuche ausbricht, dieses Rätsel weiß noch niemand zu lösen. So bleibt denn die Bürgelner Epidemie ebenso geheimnisvoll wie die von Niedieben. Professor Fränkel, der die Sache bekanntlich untersuchte, erinnerte auch an die vor etlichen Jahren in der Mainzer Gegend vorgekommenen Cholerafälle, die zu einer Zeit plötzlich wie aus dem Nichts auftauchten, als überhaupt nirgends die Seuche grassierte.

* **Marburg**, 8. Sept. In Bürgeln sind bis jetzt im ganzen 15 Personen, ausschließlich in dürftigen Verhältnissen lebende Ortseingesessene, von der Cholera ergriffen worden, von denen 3 Personen, alte und kränkliche Leute, gestorben sind. Neue Erkrankungen sind seit dem 4 September nicht mehr vorgekommen.

* **Mainz**, 7. Sept. Der von der preußischen Wasserbaubehörde erbaute Floßhafen Castel-Kostheim ist nunmehr an die hessische Regierung übergeben und dem Verkehr eröffnet worden. Die Baukosten betrugen 500 000 Mark, wozu die bayerische Regierung im Interesse ihres Floßhafens 100 000 Mark beigetragen hat. Der Rest geht auf preußische Rechnung. Der Hafen ist ausschließlich für die Mainflößerei bestimmt und soll den Holzhändlern und Mainflößern diejenigen Plätze ersetzen, die sie für die Lagerung, den Holzmarkt und das Zusammenbinden von Mainflößen zu Rheinflößen bisher am Untermain von Kostheim abwärts besaßen. Die letztern Hafenplätze kommen nunmehr durch die im Interesse der Mainschiffahrt erfolgende Einengung der Mainmündung in Wegfall. Nach der Ansicht der Holzhändler ist indessen der neue Hafen nur ein kleiner Ersatz für das, was sie am offenen Main aufgeben müssen. Die Breite des Hafens reiche für den Bau von Rheinflößen nicht entfernt aus und die Mündung des Hafens in den Rhein mache wegen der Nähe der Straßenbrücke die richtige Steuerung der Flöße sehr schwer. Schlepper könnten aber in den neuen Floßhafen seiner mäßigen Tiefe wegen kaum einfahren. Die bayerischen Flößer insbesondere befürchten, daß der Hafen durch die Kostheimer Holzhandlungen allein belegt würde und dann für die vom Obermain kommenden Flöße kaum noch Raum biete.

Vermischtes.

* **Dresden**, 8. Sept. Heute Vormittag stürzte ein Schneider Namens Rot aus seiner in der vierten Etage belegenen Wohnung drei seiner Kinder hinunter und folgte ihnen dann nach. Alle vier Personen blieben tot.

* **Myslowitz**, 10. Sept. Der Stand der Cholera in Oberschlesien wird mit jedem Tage bedenklicher. Bis zum 6. d. M. sind an 60 choleraverdächtige Erkrankungen in zehn Orten des oberschlesischen Industriebezirks vorgekommen. Die Untersuchung im Hygieinischen Institut zu Breslau hat in 19 Fällen Cholerabacillen nachgewiesen. Es wurde angeordnet, daß die unter Choleraverdacht Gestorbenen nicht mehr wie sonst seciert, sondern sofort beerdigt werden. Seitens der Gemeinden sollen sofort leichte Baracken erbaut werden. Die Desinfektion in den verseuchten Ortschaften wird aufs gründlichste vorgenommen. Die Cholera tritt in der unangenehmsten Form auf, da die meisten Fälle sehr schnell, oft schon wenige Stunden nach dem Ausbruch der Seuche, tödlich verlaufen. Die Erkrankten scheinen aus Angst vor dem Transport in die Baracken die Krankheit zu verheimlichen; sie rufen erst einen Arzt, wenn die Schmerzen allzu heftig werden. In Laurahütte besonders ist die Cholera stark im Zunehmen begriffen, viele Schulkinder sind bereits der Seuche erlegen. Lazarette und Baracken sind dort überfüllt.

*† Cannes, Südfrankreich 10. Sept. (T.) Trotz des anhaltenden Regenwetters greift das Feuer in den Wäldern des Esterelgebirges weiter um sich. Die Bewohner mehrerer Gehöfte haben sich nach Draguignon geflüchtet. Aus Grasse sind neue Truppenabteilungen abgegangen. Der materielle Schaden ist bereits sehr bedeutend. Keine Menschenleben sind zu beklagen. Man hofft, daß die Wälle, welche von den Truppen und den Einwohnern von Montoroux aufgeworfen sind, daß Feuer auf seinen Herd beschränken werden.

* St. Quentin, 10. Sept. Das gestrige bereits gemeldete Eisenbahnunglück in Apilly ereignete sich infolge des Zusammenstoßes des Schnellzuges Paris-Köln mit Wagen eines rangierenden Güterzuges. Die Zahl der Toten wird auf 10, die der Verwundeten auf 20 angegeben. Der Lokomotivführer gab Gegendampf und verhütete dadurch noch größeres Unheil, er wurde dabei selbst schwer verletzt. Zertrümmert sind die drei ersten Wagen des Schnellzuges, unter denen man noch weitere Opfer zu finden fürchtet. Zerstört ist der nach Deutschland bestimmte, aus drei Wagen bestehende vordere Teil des Schnellzuges, der hintere nach Belgien bestimmte Teil blieb unversehrt. Der Stationsvorsteher von Apilly, der die Gefahr bemerkte, stürzte mit der roten Fahne, jedoch zu spät, in das Geleise und wurde sofort getötet. Nach Mitteilungen französischer Blätter sind nur fünf Personen getötet, jedoch gegen 60 verwundet worden, von denen 15 schwer verletzt ins Hospital gebracht wurden. Die nach Deutschland fahrenden, unverletzt gebliebenen Reisenden dieses Schnellzuges sind mit Sonderzug heute vormittag 10 Uhr 30 Minuten auf dem Kölner Hauptbahnhof eingetroffen. Nach Mitteilungen der Zugbeamten ist der Schnellzug entgleist und nicht mit einem andern Zuge zusammengestoßen. Neun Personen seien getötet und mehr als 20 zum teil schwer verletzt worden. Wie es heißt, ist kein Deutscher unter den Verunglückten.

Eine spätere Meldung besagt: Bei dem Eisenbahnunfalle bei Apilly sind 5 Personen getötet und 17 verwundet worden. Tot sind: Boulay, Stationschef, Dr. Brissault, Arzt in Brüssel, Frau Mariani und Frl. Delin sowie eine Frau Holm aus Stockholm, die, um Einkäufe zu machen, nach Paris gereist war. Unter den Verwundeten befindet sich ein Deutscher, Kaufmann Löwenstein, 34 Jahre alt, aus Elberfeld, der den linken Fuß gebrochen hat. Die übrigen Verwundeten sind Franzosen oder Belgier. Der Unfall ist durch einen Fehler des Stationschefs entstanden. Die Verwundeten befinden sich alle im Krankenhause von Noyon. Man hofft, sie alle retten zu können. Der Arbeitsminister hat heute morgen die Stätte des Unglücks besucht. Sämtliche Züge von und nach Paris werden über Tergnier-Laon-Soissons geleitet.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

(*) **Berlin**, Dienstag, 11. Sept. Dem Graudenzer „Gesellige“ wird aus Marienburg mitgeteilt, es habe großes Mißfallen unter den Adeligen erregt, daß bei dem Paradediner im Schloß zu Marienburg Polen in der Nähe des Kaisers bevorzugte Plätze erhielten, während hervorragende geladene Deutsche in Nebensälen Platz nehmen mußten.

*† **Brüssel**, Dienstag 11. Sept. Der Ende Oktober hier eintreffende Baron Dhanis wird aus dem Kongo zwei afrikanische Häuptlinge, die Sultane Rachid und Said ben Deabindi, nach Europa mitbringen.

†† **Dijon**, Dienstag, 11. Sept. Der Ackerbauminister erklärte gestern in Beaune, daß die französische Regierung geneigt sei, Vorschläge der Schweiz bezüglich des Handelsvertrages zu prüfen, aber daß die Republik die wirtschaftliche Lage, welche sie mit so vieler Mühe errungen, nicht aufgeben und daß sie ebenfalls mit der Schweiz nur auf Grundlage eines Minimaltarifes unterhandeln könne.

[] **Paris**, Dienstag, 11. Sept. In monarchischen Kreisen verlautet, kurz nach der Beerdigung des Grafen von Paris werde ein Manifest des Herzogs von Orleans erscheinen. Viele Royalisten sind gestern und heute früh nach England abgefahren, um der Beerdigung beizuwohnen.

□ **London**, Dienstag, 11. Sept. In den konservativen Blättern wird darauf hingewiesen, daß die vom Kongreß der Trade Unions in Norwich angenommenen Beschlüsse eine Orientierung der Arbeiterpartei zu dem Socialismus hin bedeuten und wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die durch Beitreten von 1 200 000 Arbeitern mit jährlichen Kassen-Einlagen von 50 Millionen Franken zum Socialismus für den Staat entstehen könnte.

Düsseldorf, 11. Sept. Rheinst. 2,85 + 0,17. Wind SW. Therm. + 6. Barom. 28—3.

Mannh., 10. Sept.	4,65 + 0,14	Coblenz, 10. Sept.	2,56 + 0,13
Mainz, 10. Sept.	1,79 + 0,17	Trier, 10. Sept.	0,55 — 0,21
Bingen, 10. Sept.	2,24 + 0,16	Köln, 10. Sept.	2,81 + 0,33
Caub, 10. Sept.	2,48 + 0,12	Ruhrort, 10. Sept.	2,26 + 0,40

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 11. Sept. (Telegr.) Weizen, 1.-Qual. kleiner 14,50, 1. Qual. engl. Aussaat 14,00, 2. Qual. 13,50. Neuer Weizen 1. Q. 13,30, 2. Q. 12,80. Roggen 1. Q. 12,20, 2. Q. 11,20. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 5,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 10. Sept. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,00—12,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 10,60, Gerste 00,00, Hafer 11,80. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 14 Sack Roggen, 11 Sack Hafer. Heu M. 5,00—6,00, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo.

Berlin, den 10. Sept.

Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	121,10	Essener Kredit	135,25
Barmer Bankverein	119,50	Köln. Wechsler-Bank	98,00
Berg.-Märk. Bank	135 30	Nationalbk. f. Deutschl.	121,20
Berliner Handels-Ges.	145,00	Norddeutsche Bank	127,60
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	135 75
Darmstädter Bank	143,50	Oesterr. Kredit	222,70
Deutsche Bank	167,70	Reichsbank	160,00
Diskonto-Gesellschaft	195,10	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	146,75	Schaaffhausen. Bankv.	131 25
Eisenbahn-Aktien.			
Aachen Mastrichter	65,75	Oesterr. Staatsbahn	129,30
Dortmund Enschede	131,40	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	172,75	Ostpreuß. Südbahn	94,50
Jt. Mittelmeer-Bahn	84,10	Prince Henri	76,90
Lüttich-Limburg	32,20	Russ. Südwestbahn	71,40
Lübeck-Büchen	149,60	Schweizer Centralbahn	140,10
Mainz-Ludwigshafen	118,10	Warschau-Wiener	242,00
Marienburg-Mlawka	89,90	Werra-Bahn	57,00
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	494,75	Herbrand Waggon	114 80
Allgem. Elektr.-Werke	190,75	Hibernia Bergwerk	134,50
Berzelius	125,70	Hugo	141,10
Bochumer Guß	139,90	Kölner Bergwerk	146,60
Concordia Bergwerk	100,50	Königs- u. Laurahütte	130,00
Dannenbaum	99,60	König Wilhelm St.-P.	173,80
Dortmunder Union	63,30	Phönix A	128,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein Nassau Bergw.	49,50
Düsseldorfer Draht	64,10	Ravensb. Spinnerei	141,25
Düsseldorfer Waggon	133,50	Rhein. Westf. Industrie	93,25
Düsseld. Höfelbrauerei	144,75	Stollb. Zink-Aktien	37,75
Gschweiler Bergwerk	92,75	Stollb. Zink-Akt St. P.	108,00
Eelsenkirchen Bergwerk	161 40	Trust-Dynamit	144,10
Gerresheimer Glashütte	121,00	Westfälischer Draht	118,10
Harpener Bergbau	142,50	Wurmrevire	95,75

Ein Wein, welcher zur Wiederherstellung gesunkener Körperkräfte Verwendung finden soll, muß von guter Qualität und wohlschmeckend, von absoluter Reinheit und vor allem gut abgelagert sein. Daß solcher Wein nicht für einige 50 Pfg. geliefert werden kann, dürfte auch dem in dem Weinfache weniger Kundigen einleuchten. Es kann daher nur mit Freuden begrüßt werden und alle Anerkennung finden, daß die unter Mitwirkung der königlich italienischen Staatsregierung gegründete Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Cie. in ihren Rotwein-Marken **Marca Italia, Vino di Pasto Nr. 1**, für Stärkungsbedürftige einen Wein in den Verkehr gebracht hat, der nach den Gutachten der Aerzte alle jene Eigenschaften besitzt, welche man an einen Stärkungswein zu stellen berechtigt ist und der dabei zu einem so mäßigen Preise zu haben ist, daß selbst dem weniger Bemittelten die Beschaffung dieses wertvollen Mittels zur Wiederherstellung gesunkener Körperkräfte ermöglicht wird.

Man wende sich an das General-Depot obiger Gesellschaft **H. J. Joosten, Kreuzstraße 14** oder an die **Niederlagen**: Gustav Jürgens, Burgplatz 18; Heinrich Jürgens, Kaiserstraße 28a; Joseph Dierdorf, Grafenbergerstraße 50; Wwe. Coutelle, Adlerstraße 85 **und an die übrigen bekannten Verkaufsstellen.**

Bekanntmachung.

Wegen Kanalbauarbeiten wird die Schäferstraße, von der Arnoldbis zur Scheibenstraße vom 12. d. M. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt, dagegen die wegen Ausführung von Pflasterarbeiten erfolgte Sperrung der Harkortstraße wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 10. Sept. 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez.: **Feistel.**

Dr. C. Ebermaier,

Specialarzt für Nerven- und Bewegungsstörungen, Elektrotherapie und Massage, Düsseldorf, Oststrasse 50, ist zurückgekehrt.

Gesuche um Erlaß eines Zahlungs-Befehles

zu haben
in der Expedition dieses Blattes.
Bastionsstraße 14.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 9. Sept. Gertr. Klara, T. d. Polizei-Serg. Werner Hamacher, Ankerstr. Andr., S. d. Fabrikarb. Corn. Bakker, Bilker Allee. Den 8. Maria Gertr., T. d. Fabrikarb. Joh. Schmacks, Oberstr. Den 7. Karl Kasp., S. d. Gewerbl. Kasp. Schlimm, Bachstr. Den 5. Franz Jos., S. d. Schmiedemstrs. Jakob Thielmann, Gerresheimerstr. Den 7. Christ. Frieder. Elis., T. d. Fabrikarb. Jak. Lange, Oberstr. Den 8. Kath., T. d. Buchbind. Friedr. Bank, Fürstenwall. Den 5. Frdr. Karl, S. d. Schuhm. Karl Baumann, Kirchfeldstr. Den 7. Hrch. Wilh., S. d. Schuhm. August Kaiser, Winkelsfelderstr. Den 8. Wilhelm, S. d. Bäckers Heinrich Kneifel, Schloßstr. Den 7. Karol. Sofie, T. d. Vierhdl. Friedrich Sorges, Lindenstr. Den 6. Elis. Joh., T. d. Kfm. Franz Schumacher, Kaiserswertherstr.

Den 10. Andr., S. d. Tagel. Matth. Bach, Stoffeln. Den 9. Anton Wilh., S. d. Bergolders Wilh. Pick, Schützenstr. Den 7. Henr. Anna, T. d. Ladenstr. a. D. Clem. Emschermann, Kronenstr. Den 8. Maria Kath., T. d. Schlossers Frdr. Teller, Roßstr. Den 9. Bernh. Herm., S. d. Schrein. Herm. Hane, Kölnerstr. Den 9. Wilh., S. d. Hüttenweichenst. Nikol. Haubrich, Blücherstr. Den 8. Hrch., S. d. Fabrikarb. Theod. Ginsberg, Verbindungsstr. Den 7. Wilh Ludw., S. d. Anstr. Ludw. Graff, Parkstr. Den 3. Jak. Matth., S. d. Formers Jak. Kreper, Ackerstr. Den 7. Franziska Julie Auguste, T. d. Fabrikarb. Frdr. Adam, Franklinstr. Den 10. Wilhelm. Martha, T. d. Drehers Frdr. Nietzel, Gerresheimerstr. Den 8. Hedw. Irma, T. d. Archit. Aug. Zensen, Charlottenstr. Den 3. Hrch. Aug., S. d. Buchb. Aug. Melcher, Cornelinsstr. Den 9. Joh. Peter, S. d. Schiffers Joh. Hüßmann, Rheinwerft, Elise Henrietta, T. d. Hauptl. Paul Streblow, Ratingerstr.

Gestorbene.

Den 9. Sept. Christine Mielsch, geb. Damm, 50 J., Ehefr. Bolkerstr. Den 7. Otto Kemper, 3 M., Bilker Allee. Den 8. Pet. Hillesheim, 1 J. 11 M., Bilker Allee. Hans Dommes, 8 M., Capuzinergasse. Den 9. Paul vom Kothen, 10 M. 15 T., Hafenstr. Den 8. Emilie Tschmann, 2 J. 8 M., Moltkestr. Den 9. Elis. Wenders, 2 M. 15 T., Burgplatz. Den 8. Bernhard. de Graaf, 1 M. 15 T. Kronprinzenstr. Wilh. Escherich, 13 T., Reichelstraße. Den 9. Elis. Wolf, geb. Fischer, 42 J., Ehefr., Hafenwall. Den 10. Hubert Bolzen, 2 M., Lorettostraße. Den 9. Arina van den Dohl, geb. Bakker, 24 J., Ehefr., Brückenstr. Frdr. Heyer, 1 M., Cornelinsstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat den durch Beschluß vom 2. Juli 1889 festgestellten Bebauungsplan betreffend das Feld zwischen Münster-, Ulmen und äußerer Ringstraße dahin abgeändert, daß

a. derselbe auf das Feld westlich der Bahnlinie Düsseldorf-Duisburg zwischen äußerer Ring-, Ulmen- und Münsterstraße beschränkt wird, (die Straße I und II der dort projektierten Straßen östlich dieser Bahnlinie und die äußere Ringstraße somit aus demselben ausscheiden).

b. die westlich der Bahnlinie Düsseldorf-Duisburg vorgesehene Straße V zwischen der Münsterstraße und dem Straßenzug III und letzterer als Verbindung zwischen Straße V nach den Straßen I und II östlich der genannten Bahnlinie aufgehoben werden.

c. Die Straße X zwischen Straßenzug VIII und V in westlicher Richtung verschoben wird.

Der, wie vorstehend angegeben, anderweitig festgestellte Bebauungsplan ist in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen 2c. auf dem Rathause hierselbst, Stube Nr. 28, zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den geänderten Plan innerhalb 4 Wochen, spätestens jedoch bis zum 12. Oktober cr. einschließlich bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Düsseldorf, den 10. September 1894.

Der Oberbürgermeister. J. V.: gez. **Feistel.**

Die diesjährigen Herbstimpfungen finden vom 25. bis 27. d. M., nachmittags 3½ Uhr in der alten Realschule Citadellstraße 2 statt. Außerdem sind für den äußeren Stadtbezirk folgende Impftermine angesetzt worden:

1. Am Dienstag, den 25. September, nachmittags 4 Uhr Impfung in der Schule in Bilk, Martinstraße 56, für die Bewohner von Bilk, Hamm, Flehe und Volmerswerth. Am Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Nachschau daselbst.

2. Am Dienstag, den 25. September, nachmittags 4½ Uhr, Impfung in der Schule der Friedrichstadt Kirchfeldstraße 80, für die Bewohner der Friedrichstr. Am Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, Nachschau daselbst.

3. Am Mittwoch, den 26. September, nachmittags 4 Uhr, Impfung in der Schule zu Oberbilk, Höhenstraße, für die Bewohner von Oberbilk, Stoffeln und Lierenfeld. Am Mittwoch, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Nachschau daselbst.

4. Am Donnerstag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, Impfung in der Schule in Flingern, Lindenstraße 102, für die Bewohner von Flingern und Grafenberg. Am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Nachschau daselbst.

5. Am Donnerstag, den 27. September, nachmittags 4½ Uhr, Impfung in der Schule in Derendorf, Münsterstraße 62 für die Bewohner von Derendorf, Mörsenbroich und Golzheim. Am Donnerstag, den 3. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, Nachschau daselbst.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß, Falls auch diese Impfgelegenheit versäumt wird, Bestrafung gemäß den gesetzlichen Bestimmungen erfolgt.

Düsseldorf, den 4. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Marx**

1. Ziehung der 3. Klasse 191. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 155 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. September 1894, vormittags.

68 290 540 [200] 71 903 1020 85 97 391 432 66 734 916 33 69 [1500] 2267 375 451 507 657 797 833 48 3074 76 175 524 30 77 612 56 700 27 917 4002 24 [200] 34 192 204 350 411 36 [200] 637 849 99 972 5032 [200] 174 216 76 303 70 91 506 691 801 931 6158 67 277 604 11 993 7191 554 57 61 874 919 76 8022 67 500 715 65 68 839 68 74 9000 88 155 68 346 78 476 586 630 51 63 747 925

10046 311 32 67 428 50 633 51 750 972 79 11008 26 107 26 343 85 331 416 12016 178 251 458 658 746 838 [200] 90 13046 327 [200] 54 466 553 692 819 14089 194 270 314 50 81 15048 139 [200] 252 415 39 48 618 55 96 792 858 62 67 16053 151 389 430 501 704 821 92 993 17092 164 266 77 464 711 29 88 8033 981 18178 212 321 486 571 633 [500] 797 19048 147 297 400 582 783 964

20193 232 325 [200] 414 768 80 851 21006 21 124 72 219 81 402 9 34 92 581 611 14 60 [200] 802 987 96 22469 716 800 30 [200] 53 934 53 23113 42 322 47 422 34 545 602 845 48 24113 33 62 752 829 25077 82 [3000] 105 78 388 400 10 519 804 74 943 26377 416 616 722 27 921 27089 139 268 359 913 28002 25 153 90 356 661 90 95 801 66 954 93 29314 82 597 612 771 74 821 84 96

30085 238 308 41 810 28 33 951 31005 10 365 409 587 860 32066 109 285 341 79 436 597 33000 186 407 726 930 34106 321 496 589 727 66 947 97 35087 151 264 682 834 930 59 36042 108 240 310 548 66 749 905 37036 165 78 411 36 [200] 564 682 90 758 71 883 38017 74 177 245 66 527 39136 56 247 52 592 930

40114 59 379 610 53 63 86 90 795 957 58 84 41001 45 127 44 354 597 776 913 42012 69 76 113 335 721 940 78 43073 85 146 259 858 944 44017 207 350 480 577 728 50 77 853 61 909 45106 257 [200] 388 434 548 824 61 46004 200 447 48 696 831 994 47010 36 264 303 676 80 706 41 89 918 69 48072 103 37 260 487 788 854 908 18 49113 98 355 423 59 815 981 91 93 96

50074 120 270 80 313 872 903 51062 132 263 561 605 837 79 937 86 52152 311 51 412 34 626 62 781 954 53205 35 89 338 55 710 51 847 54346 431 582 612 55 701 70 96 886 940 42 91 55062 80 260 622 55 62 710 53 68 76 991 56014 153 596 612 53 931 55 57094 192 278 334 56 580 650 81 769 814 92 58092 213 66 331 453 57 74 519 68 83 651 762 77 [200] 848 974 59070 85 294 460 68 97 661 64 67 707 802 75 60018 287 313 73 524 34 607 807 924 34 47 61038 176 237 314 474 903 62030 122 [500] 43 53 77 86 375 [200] 703 [200] 871 946 63122 77 214 367 70 85 487 64041 220 405 732 836 65150 213 365 [300] 509 644 719 70 [200] 818 915 66327 97 419 80 529 32 [300] 37 67 794 933 67007 8 305 447 525 611 779 874 97 939 68321 25 [300] 38 451 795 892 [200] 941 69237 346 90 526 630 953

70136 280 404 697 71187 [500] 208 24 380 533 [200] 35 84 648 72119 38 221 25 309 67 561 73 606 958 73312 19 59 498 529 648 93 701 68 833 928 94 97 74193 220 28 45 65 354 403 20 23 32 69 91 542 64 694 841 943 73 75101 38 214 372 542 722 815 20 918 97 76398 [200] 515 76 642 64 91 788 802 77077 161 526 631 88 782 844 62 933 96 78044 190 202 386 402 52 913 79056 290 673 78 727 870 931 52 80022 53 60 131 72 724 [1500] 77 872 900 81074 135 404 82196 271 97 428 48 66 96 503 661 83 835 910 34 51 75 83049 78 176 371 428 526 75 78 880 960 [500] 84120 316 634 38 820 80 99 924 85174 225 611 819 86112 40 71 334 418 25 98 530 91 95 601 703 31 64 88 877 87002 129 223 34 61 [200] 655 788 812 17 31 902 76 85 88108 309 541 796 848 62 993 89027 41 133 628 55 94 [200] 96 724 829 938

90272 90 375 80 436 47 558 618 85 93 709 91035 87 848 971 92028 109 65 318 597 686 69 946 93004 36 194 201 529 625 709 86 94013 272 [300] 316 470 663 83 96 762 95053 64 149 63 378 559 629 592 76 910 19 49 96046 267 304 623 828 910 39 76 97147 73 88 578 99 434 590 816 80 914 [200] 91 98239 446 74 502 3 25 624 65 712 42 72 73 99013 52 72 92 112 52 [500] 305 57 423 594 601 82 955

100039 298 327 80 487 647 624 40 725 856 980 99 101169 85 221 84 486 516 863 906 102183 283 330 439 69 566 827 74 82 103149 354 913 105282 564 72 707 [200] 106064 172 95 213 75 388 615 923 934 56 [300] 57 109083 125 358 419 65 640 828 998

110111 76 202 57 484 570 709 862 98 938 56 111076 129 42 95 223 311 15 32 527 601 29 55 738 932 112112 315 465 566 772 876 916 60 113214 50 414 522 [200] 700 804 114145 337 466 539 57 740 115181 [300] 484 627 116274 300 26 409 74 78 889 977 117244 363 405 517 48 618 59 69 118028 177 346 488 604 767 119187 282 86 395 456 924 43

120170 255 749 871 121210 [200] 27 315 410 30 960 66 122213 456 733 49 882 909 17 52 54 123108 380 515 21 33 [200] 87 94 639 96 124050 65 86 91 230 56 312 70 486 584 628 862 912 125202 27 508 13 93 769 [200] 806 37 984 91 126003 175 391 409 57 76 831 39 94 948 87 127154 239 315 49 128013 40 57 77 85 166 211 539 68 634 756 904 129059 254 442 60 91 607 83 783

130447 592 770 131069 96 392 411 24 33 43 80 635 45 788 132075 102 27 263 84 312 46 568 741 [200] 133039 219 476 80 731 134202 14 18 452 54 571 665 724 32 802 5 82 936 135119 63 600 25 743 136041 95 102 23 69 372 417 542 782 137266 87 608 46 738 959 138138 [200] 712 871 998 139047 57 373 501 63 996 99

140062 [200] 98 180 [200] 285 315 58 411 561 753 826 94 141083 289 604 39 717 28 83 958 142003 [300] 115 [300] 235 319 81 407 67 522 [200] 143044 479 553 600 738 846 144066 203 520 55 641 971 145009 132 362 882 904 146011 171 [200] 464 589 648 94 713 880 147070 101 290 341 425 47 55 64 565 677 846 936 148005 9 64 258 435 613 93 708 863 926 149014 [200] 15 23 102 213 321 436 578 618 837 56 950

150194 430 36 541 97 99 661 828 959 151035 75 101 30 81 94 285 494 [200] 589 97 688 152049 584 627 860 153009 60 83 88 114 221 54 58 74 362 72 [3000] 97 538 801 929 154030 131 209 419 535 42 97 155309 25 28 755 89 97 156064 99 216 [200] 23 28 41 [200] 49 64 79 86 305 49 409 522 823 85 953 157036 303 83 732 34 821 70 158003 260 457 509 37 823 159088 91 128 215 16 18 99 390 491 769 806 933 45

160131 246 620 738 891 922 161021 146 278 337 67 78 596 619 94 854 [200] 97 960 162251 94 329 414 47 515 34 74 89 770 827 163071 591 633 722 88 804 948 164071 119 333 467 77 788 901 58 72 165025 105 88 304 44 84 475 562 76 698 166216 23 61 360 76 434 516 648 777 814 910 167002 124 71 314 [200] 27 61 508 610 23 720 935 168124 311 456 75 692 758 803 65 169022 162 246 359 [200] 419 535 98 680 702

170019 219 66 73 504 34 64 839 944 171035 [300] 40 165 277 427 944 172066 251 86 662 173023 176 410 512 610 758 839 63 992 174240 390 449 87 678 897 175076 83 94 232 520 58 644 822 176015 52 99 153 351 95 422 81 594 705 94 917 20 99 177016 110 71 223 408 15 73 618 62 34 607 807 924 34 47 61038 176 237 314 474 903 62030 122 [500] 43 53 77 86 375 [200] 703 [200] 871 946 63122 77 214 367 70 85 487 64041 220 405 732 836 65150 213 365 [300] 509 644 719 70 [200] 818 915 66327 97 419 80 529 32 [300] 37 67 794 933 67007 8 305 447 525 611 779 874 97 939 68321 25 [300] 38 451 795 892 [200] 941 69237 346 90 526 630 953

70136 280 404 697 71187 [500] 208 24 380 533 [200] 35 84 648 72119 38 221 25 309 67 561 73 606 958 73312 19 59 498 529 648 93 701 68 833 928 94 97 74193 220 28 45 65 354 403 20 23 32 69 91 542 64 694 841 943 73 75101 38 214 372 542 722 815 20 918 97 76398 [200] 515 76 642 64 91 788 802 77077 161 526 631 88 782 844 62 933 96 78044 190 202 386 402 52 913 79056 290 673 78 727 870 931 52 80022 53 60 131 72 724 [1500] 77 872 900 81074 135 404 82196 271 97 428 48 66 96 503 661 83 835 910 34 51 75 83049 78 176 371 428 526 75 78 880 960 [500] 84120 316 634 38 820 80 99 924 85174 225 611 819 86112 40 71 334 418 25 98 530 91 95 601 703 31 64 88 877 87002 129 223 34 61 [200] 655 788 812 17 31 902 76 85 88108 309 541 796 848 62 993 89027 41 133 628 55 94 [200] 96 724 829 938

90272 90 375 80 436 47 558 618 85 93 709 91035 87 848 971 92028 109 65 318 597 686 69 946 93004 36 194 201 529 625 709 86 94013 272 [300] 316 470 663 83 96 762 95053 64 149 63 378 559 629 592 76 910 19 49 96046 267 304 623 828 910 39 76 97147 73 88 578 99 434 590 816 80 914 [200] 91 98239 446 74 502 3 25 624 65 712 42 72 73 99013 52 72 92 112 52 [500] 305 57 423 594 601 82 955

100039 298 327 80 487 647 624 40 725 856 980 99 101169 85 221 84 486 516 863 906 102183 283 330 439 69 566 827 74 82 103149 354 913 105282 564 72 707 [200] 106064 172 95 213 75 388 615 923 934 56 [300] 57 109083 125 358 419 65 640 828 998

110111 76 202 57 484 570 709 862 98 938 56 111076 129 42 95 223 311 15 32 527 601 29 55 738 932 112112 315 465 566 772 876 916 60 113214 50 414 522 [200] 700 804 114145 337 466 539 57 740 115181 [300] 484 627 116274 300 26 409 74 78 889 977 117244 363 405 517 48 618 59 69 118028 177 346 488 604 767 119187 282 86 395 456 924 43

120170 255 749 871 121210 [200] 27 315 410 30 960 66 122213 456 733 49 882 909 17 52 54 123108 380 515 21 33 [200] 87 94 639 96 124050 65 86 91 230 56 312 70 486 584 628 862 912 125202 27 508 13 93 769 [200] 806 37 984 91 126003 175 391 409 57 76 831 39 94 948 87 127154 239 315 49 128013 40 57 77 85 166 211 539 68 634 756 904 129059 254 442 60 91 607 83 783

130447 592 770 131069 96 392 411 24 33 43 80 635 45 788 132075 102 27 263 84 312 46 568 741 [200] 133039 219 476 80 731 134202 14 18 452 54 571 665 724 32 802 5 82 936 135119 63 600 25 743 136041 95 102 23 69 372 417 542 782 137266 87 608 46 738 959 138138 [200] 712 871 998 139047 57 373 501 63 996 99

140062 [200] 98 180 [200] 285 315 58 411 561 753 826 94 141083 289 604 39 717 28 83 958 142003 [300] 115 [300] 235 319 81 407 67 522 [200] 143044 479 553 600 738 846 144066 203 520 55 641 971 145009 132 362 882 904 146011 171 [200] 464 589 648 94 713 880 147070 101 290 341 425 47 55 64 565 677 846 936 148005 9 64 258 435 613 93 708 863 926 149014 [200] 15 23 102 213 321 436 578

Floragarten.

Mittwoch, 12. Sept. 1894, abends 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Zurückgekehrt. 330

Dr. Keimer,

Bismarckstrasse 50.

Zurückgekehrt.

Dr. Brandt. 312

Neue Kinder-Regenmäntel, junge Mädchen-Regenmäntel, Frauen-Regenmäntel

sind in grosser Auswahl eingetroffen und werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Schadowstr. 39. **J. Ellinghaus Wwe.,** Schadowstr. 39.

Zoologischer Garten, Düsseldorf.

Mittwoch, den 12. Sept. 1894, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Südwest-Afrikanische Ausstellung.

Haarausfall.



Die guten Erfolge, welche mein Eau de quinine] erzielt, haben demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als bestes Mittel zur sofortigen Beseitigung der Kopfschuppen, zur Verhinderung des Haarausfalles binnen wenigen Tagen, besonders aber zur Erlangung von vollem, gesundem, neuem Haare, selbst auf schon kahlen Stellen, wo noch Wurzelkraft vorhanden, bei mehrwöchentlicher Anwendung. à Flakon M. 1.

Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Man achte bitte auf Firma u. Hausn.

Kunstgewerbeschüler sucht per 1. Oktober einf. möbl. Zimmer u. Frühstück. Off. sub D. 7774 an **A. Thiffon's Bureau, Barmen.**

Specialität: Cement-Beton.

Düngergruben

besser und billiger als von Ziegelsteinen stellt unter Garantie der Haltbarkeit das Beton-Geschäft von 537

F. G. Wingenfeld,
Ahnfeldstraße 153, her.

Städt. Leihanstalt.

Am Donnerstag, 13. Sept. c.:

Verkauf der Pfänder vom 23. bis einschl. 31. Juli 1893.

Nr. 8258-8911 u. Nr. 13901-14992.

75—80 000 Mark

zur ersten Stelle auf gute Geschäftshäuser in bester Lage, sofort oder per 1. Oktober gesucht. 398
Offerten unter R 852 an die Expedition dieses Blattes. 398

Für zwei Gymnasiasten

im Alter von 12—13 Jahren wird in gut kath. Familie **Pension** gesucht, am liebsten Lehrersamilie.
Offerten mit Preisangabe unter S. P. 851 an die Exp. d. Bl. 394

Mark 26 000

1. Hypothek auf gutes ländliches Objekt bei Düsseldorf gesucht. Off. u. H. M. 848 an die Exped. 392

Kleine Bierschenke

mit Messingsäule und Eckreal billig zu verkaufen. 385
Louisenstraße 45.

Ladenlokal 393

mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17,** selther zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et.

Landgütchen,

ca. 16½ Morgen, Nähe Düsseldorf, umständehalber billig zu verkaufen. Off. u. H. S. 849 a. d. Exp. 391

Zwei Mädchen

vom Lande, welche auch nähen können, suchen Stelle für alle Hausarbeit. Näh. in der Exp. d. Bl. 388

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt auf sofort gesucht. Zu melden Montag zwisch. 3 u. 4 Uhr Concordiastr. 28, 2. Et.

Suche für meine Tochter, 19 Jahre alt, welche schon ein Jahr die Küche erlernt, **Stelle** in feinerem kath. Hause, zur weiteren Ausbildung. Salär wird nicht beansprucht, dagegen Familienanschluß gewünscht.
Offerten unter W. T. 850 besorgt die Expedition dieses Blattes. 389

Knechte, Schweizer, Milchkutscher, Junge bei Pferd., Mädchen, stets zu verm. **W. Becker,** Neustr. 44.

Bäcker-Lehrling 390

gesucht. Kronprinzenstraße 61.

Ein tüchtiger

Milchkutscher

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Rittergut Heiligendonk,
408 **Rath.**

Ordentlicher Schuhmacher-Geselle gesucht.
Ellerstraße 12.

Voss'sches Vogelfutter

empfiehlt in stets frischer Ware für **Kanarien-** und **Waldvögel, Kardinal, Prachtfinken, Nachtigallen, Amsel, Drossel, Staare** und **Papageien, Eierbrot** für alle Vögel. **Vogelsand, Musca,** bestes Futter für Fische und Insekten fressende Vögel. Probepakete à 10 Pfg. **Umsonst erhält jeder Vogelfreund die Broschüre: „Der kleine Ratgeber über Vogelpflege".** 892

Th. Strick, Drogerie,
Schadowstr. 83, neb. d. Tonhalle.

Wilh. Berns,

28c Friedrichstrasse 28c,
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.



Nur eigene Fabrikate
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Reparieren und Ueberziehen billigst.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf.
Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25,
h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85.
Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Ich empfehle mich im **Kälken** der **Höfe** und **Zimmer,** sowie in **Pliesterarbeiten** jeder Art. **Wilh. Müller,** Pliesterermeister. Altestadt 13, Anbau, Unterh. 325

Neben meinem Tabak- und Cigarren-Geschäft empfiehlt sich als Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch. Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Hafenstr. 11

Kleines Ladenlokal

mit 1 Zimmer (bis jetzt Schweinemetzger-Fil.) zu verm. Klosterstr. 3.

Drei Zimmer

2 Etage an anst. einzelne Person zu vermieten.
Klosterstraße 3.

Unübertrefflich sind
M. Schreiber's
Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illustr. Preiskurant gratis u. franko.
M. Schreiber,
Kaiserl. Königl. Hofl., Düsseldorf.

Makulatur

abzugeben.
Düsseldorfer Volksblatt.
Bastionsstraße 14.

MAGGI'S

Suppenwürze ebenso **Maggi's Fleisch-Extrakt** in Portionen sind frisch eingetroffen bei
Heinrich Jürgens, Kaiserstrasse 28a, Klosterstrasse.
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und diejenigen à M. 1,10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Endgültig am Donnerstag und Freitag
den 13. u. 14. September cr. Ziehung der Baden-Badener Lotterie, per Los 1 M., 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne M. 20 000, 8000, 4000, 2 à 2500, 3 à 2000, 5 à 1500 2c. 2c.
Am 8. und 9. Oktober cr. Ziehung der Hannover'schen Silber-Lotterie, per Los 1 M. 11 Lose 10 M.
Hauptgewinne M. 10 000, 5000, 4000, 3000, 2000 3 mal 1000 2c. 2c. bar.
Am 24., 25. u. 26. Oktober cr. Ziehung der Roten † Geldlotterie, per Los 3 M.
Hauptgewinne M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 3000 2c. bar Geld.
Marienburger Geldlotterie, per Los 3 M., Anhalter Lose 1 M., 11 Lose 10 M.
Lose, empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Ad. Hambloch,

Klavierstimmer u. Reparateur,
14a Klosterstrasse 14a. 849

Pianino,

gut erhalten, billigst zu verkaufen.
315 Elisabethstraße 9

Getragene Kleider,

Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39

396



Grummet-Verkauf

zu Hamm.

Am Dienstag, den 18. September, nachmittags 1½ Uhr,

soll bei Wirt Möhker in Hamm bei Düsseldorf

der aufstehende Grummet auf 69 Parzellen Wiese à 1 Morgen auf **Karl Theodor-Insel,**

durch Herrn Notar Coninx zu Düsseldorf auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.

Bonn.

401 **Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.**

Für den Rosenkranz-Monat!

Engelständchen,

gestochen von

H. Nüsser nach Th. Mintrop.

Infolge Uebereinkommens mit der Verlagshandlung sind wir in der Lage, unsern Abonnenten dieses herrliche Kunstblatt anstatt des Ladenpreises von **Mark 12,** zu dem sehr ermässigten Preise von nur **Mark 6,** nach auswärts incl. Verpackung **Mark 7,50,** zu überlassen. Ein Exemplar des Stiches liegt auf unserer Expedition zur Ansicht auf.

Der prächtige Stich der

Himmelskönigin,

nach dem Originale von **Professer E. Deger,** ausgeführt von **Professor Joseph Keller,** kann zu demselben Preise ebenfalls noch bezogen werden.

Expedition des Düsseldorfer Volsblattes.

Vorletzter Tag.
Auf dem Terrain der alten Bahnhöfe.

Theater Millowitsch.

Kölner plattdeutsche Volks-Bühne.
Dienstag, den 11. September 1894:
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Benefiz für Frau Direktor Emma Millowitsch.
Auf vielseitigen Wunsch zum letzten Male:

Heimat.

Große parod. Herbergsposse mit Gesang in 2 Akten.
Vorher:
Glückliche Flitterwochen.
Schwank in 1 Akt. Näheres durch die Zettel.

Rath.

Mittwoch, den 12. September 1894, nachmittags von 4 Uhr ab,

findet im Lokale des Herrn **W. Hilden**

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt

von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regts. Herzog Ferdinand von Braunschweig, 8. Westfälisches Nr. 57

Anfang 4 Uhr. aus **Wesel** statt. **Anfang 4 Uhr.**
Abends: **Illumination des Gartens.**

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. Marie Mager, Düsseldorf, **Alexanderplatz 15.**

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, **System Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin.

Joseph Krausen,

Kohlen-Groß- und Klein-Handlung,

empfiehlt
ihre seit Jahren beliebten und bekannten
Ia. stückreichsten Hausbrand-Kohlen,
beste Anthracit-Nüssen, Anthracit-Eiform-Briquetts
Ferner
prima Koaks für Central-Feuerungsanlagen.
Klein-Koaks u. s. w.
Auf Wunsch Versand ab Zeche.
Fernsprecher 731. Breitestraße 9.

Lose der Gr. Pyrmonter „Kinderheim"-Lotterie, Hauptgew. **M. 10 000, 3000,** 2 mal **1000,** 4 mal **500** usw. **bar,** Ziehung **unwiderruflich 12.—13. Septbr., à 1 M., 11 Lose 10 M.** empfiehlt und versendet **Karl Lindow,** Kasernenstr. 26, Eingang Benratherstr. [72
Für Porto u. Gew.-Liste **30** Pfg. extra. Koupons u. Freimarken nehme ich in Zahl. Alle and., v. d. Konkurrenz angebotenen Lose ebenf. vorrätig.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**
Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11³⁰	— 6⁴⁵
„	Dormagen	5⁰⁰†	11⁴⁵	— 7⁰⁰
„	Monheim	5⁴⁰†	11⁵⁵	4⁴⁵ 7¹⁰
„	Baumberg	5⁵⁰†	12⁰⁵	5⁰⁰ 7¹⁰
„	Zons	6⁰³†	12¹⁵	5¹⁵ 7⁴⁰
„	Benrath	6¹⁵†	12³⁰	5³⁰ 8⁰⁰
„	Stürzelberg	6³⁰†	12⁴⁵	5⁴⁵ 8¹⁵
„	Uedesheim	6⁴⁰†	12⁵⁵	6⁰⁰ 8³⁰
„	Grimlingh.	7⁰⁰†	1¹⁵	6¹⁵ 8⁴⁵
„	Hamm	7¹⁰†	1²⁵	6³⁰ 9⁰⁰
„	Heerdt	7²⁰†	1³⁵	6⁴⁵ 9¹⁰
an	Düsseldorf	7³⁰†	1⁴⁵	7⁰⁰ 9²⁰

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7³⁰	11⁰⁰†	2³⁰ 7¹⁵
„	Heerdt	7⁴⁵	11¹⁵†	2⁴⁵ 7⁵⁰
„	Hamm	8⁰⁰	11³⁰†	3⁰⁰ 7⁴⁵
„	Grimlingh.	8¹⁵	11⁴⁵†	3¹⁵ 8⁰⁰
„	Uedesheim	8⁴⁵	12¹⁵†	3⁴⁵ 8³⁰
„	Stürzelberg	9⁰⁰	12³⁰†	4⁰⁰ 8⁴⁵
„	Benrath	9³⁰	1 0†	4³⁰ 9¹¹
„	Zons	9⁴⁵	1¹⁵†	4⁴⁵ 9³⁰
„	Baumberg	10⁰⁰	1³⁰†	5⁰⁰ 9⁴⁵
„	Monheim	10¹⁵	1⁴⁵†	5¹⁵ 10⁰⁰
„	Dormagen	10²⁰	—	5²⁰ 10⁰⁵
an	Worringen	10⁴⁵	—	5⁴⁵ —

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857

Hinweis.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt für alle unsere Leser ein Prospekt der allbekannten bestrenommierten Firma **Karl Heintze, Berlin W.,** betreffend die **Marienburger Pferde-Lotterie** bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

Gebr. Küster's Bettwaren-Magazin,

Kasernenstrasse 4 u. 6, Ecke Alleeplatz.
Düsseldorf, Sternefeld'sches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4.
Kasernenstrasse 4 u. 6, Ecke Alleeplatz.

50 komplette Betten aufgestellt 50.

Holzbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 50 an.
Eisenbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 26,50 an.
Kinderbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 22,— an, mit Vorhang und Dekoration von M. 50 an.

